

Inhalt



Sprache erzeugt Wirklichkeit 4

Über die Macht der Sprache

Gebärdensprache 5

Sprache und Identität 6

„Schau mir in die Augen, Kleines“ 6

Körpersprache und ihre Funktionen

„Ur leiwand chilln statt aufpudeln“ 8

Eine Gruppenstunde zum Thema Dialekt und Umgangssprache für 10- bis 14-Jährige

Sprachenvielfalt Afrikas 10

Schimpfwörter 12

Eine Gruppenstunde zu Bedeutung von und Umgang mit Schimpfwörtern für 11- bis 14-Jährige

Bilder-Buch-Bibel 16

Mit Kindern die Bibel entdecken

Die Bewegung der Landlosen 18

Eine Gruppenstunde zum Thema Landlose in Brasilien für 10- bis 14-Jährige

Advent, Advent, ein Lichtleuch brennt 20

Impulse für die Arbeit mit Kindergruppen rund um den 24. Dezember

Peru 22

Eindrücke vom Lerneinsatz 2014

1, 2 oder 3? 24

Wie Entscheidungen in der Gruppe gemeinsam getroffen werden können

Standards

Editorial 3

Termine 14

**Öffnungszeiten
Jungscharbüro** 15

Spieletipp 26

**Basiswissen
Christentum** 27

Sprachen (in) der Bibel





Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Am 10. Dezember wird der Friedensnobelpreis 2014 an Malala Yousafzai und Kailash Satyarthi verliehen. Die 17-jährige Malala, die wir auch als Titelfigur des letzten Kumquat zum Thema Gewaltfreiheit ausgesucht hatten, setzt sich für das Recht auf Bildung und Schulbesuch ein. Kailash Satyarthi engagiert sich im Kampf gegen Ausbeutung und Versklavung von Kindern. Als Jungschar freut es uns, dass mit diesem Nobelpreis ein gesellschaftliches Statement für die Rechte von Kindern und Jugendlichen gesetzt wird und hoffen, dass auch unsere Lobby-Arbeit im Interesse der Kinder nicht ungehört verhallt. Ideen, wie auch du dich hier in Österreich für Kinderrechte einsetzen kannst, findest du auf der Terminseite in der Mitte des Heftes.

Was hat Sprache mit Identität zu tun? Was für einen Einfluss hat Sprache auf unsere Wahrnehmung der Welt? Was ist Gebärden- und was ist Körpersprache? Wie kann ich mit meinen Kindern in der Gruppenstunde Dialekte und Schimpfwörter thematisieren? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigt sich der Thementeil „Sprache“ des neuen Kumquat, das du in Händen hältst. Durch das Heft werden dich auch kleine grüne Kästchen begleiten, in denen du interessante, vielleicht auch lustige und unerwartete Fakten zum Thema Sprache, sowie ungewöhnliche Wörter und ihre Bedeutungen finden kannst.

Ich hoffe ihr habt viel Spaß mit dem neuen Kumquat und könnt viel daraus mitnehmen. Eine besinnliche (Vor-)Weihnachtszeit und viel gute Zeit mit euren Kindern bis zum nächsten Kumquat im Sporkel (siehe Kasten ☺) wünscht euch

Sporkel: Februar. Im Mittelniederdeutschen wurde der Februar als sporkel-mânt bezeichnet, was so viel wie Morast- oder Kotmonat bedeutet. Im Niederländischen ist Sporkelmaand eine alte Bezeichnung für den Februar, wobei manche einen Zusammenhang mit dem lateinischen spurcalia sehen, welches ein Reinigungsfest war, das im Februar gefeiert wurde.

Nani

P.S. Seit meiner Hochzeit im September findet ihr mich im JungschARBüro als Nani Gottschamel ☺



„Sprache erzeugt

Über die Macht der Sprache.
Was mit ihr erzeugt werden
kann, wie weit wir sie zum
Denken brauchen und was sie
für unseren Umgang
miteinander bedeutet.

Schon im Titel, einem Zitat von dem Philosophen Ludwig Wittgenstein, wird die These aufgestellt, dass Sprache Wirklichkeit erzeugt. Auch wenn sich viele Wissenschaftler/innen schon allein darum streiten, was Wirklichkeit überhaupt sein soll, erscheint es recht plausibel, dass Sprache etwas mit uns und den uns umgebenden Personen macht.

Durch Sprache können wir Verträge abschließen, uns gegenseitig Versprechen geben, jemanden verletzen, aber auch verzeihen, trösten, füreinander sorgen. Durch das gemeinsame Sprechen und Kommunizieren stellen wir mit- und füreinander Wirklichkeit her. Schon bei einfachen Sachen wie einen Termin miteinander auszumachen, stellen wir weitere Handlungen unsererseits her und definieren damit weiter unsere Wirklichkeit. Worte wie „ich liebe dich“ können unsere Welt auf den Kopf stellen – sie verändern uns und unsere Wirklichkeit.

George Lakoff, ein bekannter Neurowissenschaftler und Linguist, ist der festen Überzeugung, dass wir sehr viel in Metaphern denken bzw. dass diese Sprachbilder unser Denken stark beeinflussen. Mit Sprachbildern beeinflussen wir auch bewusst oder unbewusst unsere Mitmenschen. Es macht einen großen Unterschied, ob ich Zahlenwerte im Unterschied zueinander nenne oder von „Zahlen, die ins Bodenlose fallen“ spreche, die Information also in ein Sprachbild fasse. Somit stellt Lakoff auch fest, wenn Personen, Parteien, Regierungen etc. diese Art zu sprechen, nämlich in Metaphern, gut verinnerlicht haben, dann sprechen sie ein breites Publikum an. Und alle, die dies nicht schaffen, werden sich sehr schwer tun, eine große Masse an Menschen anzusprechen, da sie es nicht schaffen, ihre Themen konkret werden zu lassen. Die Themen bleiben zu abstrakt und können nur schwer verinnerlicht werden.

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ Wittgenstein

Wie sehr Worte unser Denken und unsere Wahrnehmung beeinflussen, kann man in der Werbung sehen. Es gab an Hochschule Harz ein Experiment dazu, wie sich Produktnamen auf unsere Wahrnehmung auswirken. Bei einem Tee, der als „tropical“ bezeichnet wird, schmecken die Testpersonen exotische Geschmacksrichtungen, ganz anders als wenn der Tee mit dem Etikett „Kamin“ versehen wird. Und das obwohl es immer der gleiche Tee ist.

Unser Gehirn lässt sich demnach leicht täuschen. Auch wenn wir Worte wie Parfum oder Kaffee lesen, werden sofort diejenigen Hirnareale aktiviert, die auch für Gerüche aktiv sind.

Was, wenn es bestimmte Worte in einer Sprache gar nicht gibt? Wenn also für manches kein Begriff zur Verfügung steht. In der Sprache der Aborigines gibt es kein „links“ oder „rechts“ als Ortsbezeichnungen. Sie verwenden ähnliche Begriffe wie „Nord, Süd, Ost, West“, also Begriffe der Orientierung. Diese Fähigkeit haben sie nicht nur in der freien Natur, sondern auch in Innenräumen. Sprachwissenschaftler/innen nehmen an, dass die unglaublich gefestigte Fähigkeit der Orientierung mit ihrer Sprache stark verbunden ist. Anhand dieses Beispiels sieht man, wie sehr Sprache unser Bewusstsein formen kann.

Ein anderes Beispiel zeigt, wie sehr unsere Muttersprache unsere Wahrnehmung beeinflusst. Man ließ Spanier/innen und Deutsche Brücken beschreiben. Deutsche beschrieben sie mit den Adjektiven „elegant, friedvoll, schön“, Spanier/innen hingegen mit „gewaltig, stark“. Die Wissenschaftler/innen nahmen an, dass die Wahrnehmung sich aufgrund des Artikels von Brücke in der jeweilige Sprache unterscheidet. Im Deutschen sind Brücken weiblich, im Spanischen männlich. Anscheinend prägt uns schon so etwas Unscheinbares wie ein Artikel. Natürlich muss man hinzufügen, dass dies Adjektive sind, die eher weiblich beziehungsweise männlich konnotiert sind. Das soll nicht heißen, dass nicht auch Frauen stark sein können, oder Männer friedvoll.

t Wirklichkeit“

Es gibt noch viele weitere Punkte in denen unsere Muttersprache unsere Wahrnehmung prägt. Zum Beispiel in der Farbwahrnehmung. Gibt es in einer Sprache nicht viele Farbnamen, werden Farben auch kürzer und weniger unterschiedlich beschrieben. Erlernt man jedoch weitere Sprachen, erweitert sich auch dieses Spektrum.

„Von allen zerstörerischen Waffen, die der Mensch erfunden hat, ist die schlimmste - und die feigste - das Wort: Das Wort zerstört, ohne Spuren zu hinterlassen.“ Paulo Coelho

Sprache ist eines der wichtigsten Handlungswerkzeuge, die uns als Menschen zur Verfügung stehen. Die Möglichkeit sich durch Worte verständlich zu machen ist uns als Menschen etwas ganz Spezifisches. Kein anderes Wesen hat diese Fähigkeit, allerdings können wir durch unsere Worte andere auch beeinflussen, wir können Schönes und Schlechtes mit unseren Worten tun. Worte sind, wie schon Paulo Coelho sagt, eine mächtige Waffe. Aus diesem Grund ist es wichtig wie wir mit Sprache und Worten umgehen, denn wir können sehr oft nicht wissen, was diese in anderen

auslösen. Wer spricht setzt Handlungen. Und Handlungen sind für ein menschliches Miteinander notwendig. Denn ohne miteinander zu handeln, zu agieren bleiben wir alleine und können keine weiteren Taten setzen, ergo können wir nicht mehr ohne Weiteres unser Leben bestreiten, denn dafür brauchen wir andere Menschen.

Sprache beeinflusst unsere Wahrnehmung, unser Handeln und unser Denken. Umso wichtiger ist es also, wie man andere Menschen anspricht, ihnen Dinge erklärt oder Gespräche mit ihnen führt. Worte können genauso verletzend sein wie körperliche Gewalt. Sie hallen in uns weiter und können viel in uns bewirken. Umso wichtiger ist es auf unsere Wortwahl zu achten, um andere Menschen nicht zu verletzen, sondern um sie zu stärken.

Kathi Bereis

Vgl. <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/06/Sprache-Worte-Wahrnehmung/seite-3>



Gebärdensprache

Wer einmal Activity gespielt hat, weiß, wie schwierig es ist, etwas mitzuteilen, ohne zu sprechen. Doch was ist nun, wenn die komplette Kommunikation ohne Gesprochenes auskommen muss? Weltweit gibt es viele Gebärdensprachen, die sich so entwickelten wie Lautsprachen – regional und national unterschiedlich, mit Dialekten und altersspezifischen Wörtern. Eine Gruppenleiterin hat einen Kurs in ÖGS (Österreichischer Gebärdensprache) gemacht und mir erklärt, wie diese Sprache funktioniert: Es gibt eine eigene Grammatik; verwendet wird nur die Nennform von Verben und keine Zeiten. Also kein Konjugieren und Zeiten büffeln – praktisch, oder? Man lernt Worte und übt dann, Sätze zu formulieren. Namen und Ortsbezeichnungen werden im Fingeralphabet buchstabiert, das ähnlich funktioniert wie das, das die meisten von euch kennen – nur braucht man für die meisten Buchstaben nur eine Hand. Und wenn man sich erinnert, wie viel Spaß man als Kind damit hatte, fragt man sich, warum man aufgehört hat mit den Gebärden? Ein Anliegen vieler Gehörloser ist es deshalb, Hörende für die ÖGS zu begeistern.

Spannend ist, dass Gebärdensprachen nicht nur von Gehörlosen verwendet werden. In Gebieten mit großer Sprachenvielfalt entwickeln sich manchmal Gebärdensprachen. Zum Beispiel gibt es in den Prärien der USA die Plains Indian Sign Language. Es war normal, dass sich ein Dakota und ein Siksika so unterhielten, wenn sie ja die Sprache des jeweils anderen nicht sprechen konnten. Heute verschwindet die PISL leider und kaum jemand spricht noch „Sign“. Und noch ein Hinweis: Das Wort „taubstumm“ ist einfach falsch, denn Menschen, die nicht hören können, sind nicht stumm, sie verwenden bloß eine andere Sprache!

Monika Gamillscheg



Sprache und Identität

Meine Sprache hat etwas damit zu tun, wer ich bin. Natürlich. Aber wie hängen Sprache und Identität zusammen? Und was sind die Schwierigkeiten, die aus diesem Zusammenhang entstehen können?

Was bedeutet Sprache?

Sprache ist ein typisch menschliches Zeichensystem, das Kommunikation ermöglicht. Sie ermöglicht es uns, Gedanken, Gefühle und Wünsche auszutauschen, und zwar mit Hilfe eines Systems von sprachlichen Zeichen (Wörter, Wortteile, Buchstaben; im Fall der Gebärdensprache: Gebärden). Menschen können Sprache nutzen, um Informationen an andere weiterzugeben, Gefühle auszudrücken und um Beziehungen zu gestalten und darzustellen.

Sprache ist aber gleichzeitig ein Mittel, Zugehörigkeit auszudrücken – wir nutzen sie, um zu zeigen, welche Menschen wir mögen und um zu zeigen, wer Teil einer Gruppe ist und wer nicht. Mit Hilfe der Sprache kann Macht ausgeübt werden, und sie kann genutzt werden, um Menschen auszugrenzen. Sprache ist einer der wichtigsten Wege, über die wir unsere kulturelle Umwelt und unsere Mitmenschen wahrnehmen.

Durch Sprache(n) lernen und entwickeln wir unsere eigene Identität – wir lernen was „ich“ heißt, und gestalten wer „ich“ bin. Parallel dazu erkennt ein Kind, eingebettet in ein sprachliches Umfeld, soziale Identitäten. Es lernt, in verschiedenen Kontexten – und eventuell auch verschiedenen Sprachen – „wir“ zu sagen. Das alles passiert eben in einer (oder in manchen Fällen in zwei oder drei) bestimmten Sprache(n). Das ist der Grund, wieso Sprache(n) von der Kindheit an eng verknüpft ist/ sind mit dem Gefühl von Identität, mit der Idee davon wer und wie ich bin oder nicht bin.

Weltweit gibt es etwa 6500 verschiedene Sprachen, die in den verschiedensten Konstellationen mit den Identitäten von über sieben Milliarden Menschen verknüpft sind. Interessanterweise spricht aber der Großteil der Weltbevölkerung fast täglich mehr als nur eine Sprache. Diese Tatsache zeigt schon, dass Sprache und Identität nicht einfach in einer eins-zu-eins-Beziehung zueinander stehen. Die Identität einer Person hängt nicht am Beherrschen einer Sprache, sondern ist in ein Netz von Sprachen und Kulturen eingebettet.

Mehrsprachigkeit und Identität

Mehrsprachigkeit ist ein viel weiter verbreitetes Phänomen als oft angenommen wird: In der Sprachwissenschaft wird bereits von „innerer Mehrsprachigkeit“ gesprochen, wenn Sprecher/innen in ihrer Lebenswelt verschiedene Sprachvarietäten verwenden. Wenn ein Kind zum Beispiel zuhause Dialekt

„Schau mir in die Augen“

Körpersprache ist die älteste Form der Verständigung. Wir sprechen kein Wort und trotzdem kommunizieren wir durch Körperhaltung und Mimik. Wir können gar nicht nicht kommunizieren - der Körper spiegelt unsere Emotionen wider, und kann dabei nicht lügen.

Wissenschaftler/innen fanden heraus, dass die Bewertung einer Person zu 95 Prozent von Geruch, Kleidung, Stimmlage, Betonung und vor allem Körpersprache beeinflusst wird und nur zu fünf Prozent von dem was die Person sagt. Zur Körpersprache gehören alle Formen der Körperhaltung und -bewegung, Distanzverhalten, sowie Gestik und Mimik. An Letzterem kann man die Gefühlslage eines Menschen am besten erkennen. Um uns Menschen besser zu verstehen, analysieren Wissenschaftler/innen jede Muskelbewegung bei der Mimik - Veränderungen auf Makro- und Mikroebene (Makrosignale sind mit bloßem Auge erkennbar, Mikrosignale nur durch Zeitlupen-Aufnahmen). Die Ergebnisse werden unter anderem in der Filmindustrie für Animationsfilme verwendet, um Figuren wie Shrek und Rapunzel Gefühle ins Gesicht zu zaubern.

Personen, die unter psychischen Erkrankungen, wie dem Borderline-Syndrom, Autismus oder Schizophrenie leiden, können vielfach Mimik nicht richtig deuten, was zu vielen sozialen Problemen führt.





spricht und in der Schule die Standardsprache verwendet, dann zeigt das schon kommunikative Kompetenz in zwei verschiedenen Varietäten. Wenn tatsächlich zwei verschiedene Sprachen gesprochen werden, wird der Begriff „äußere Mehrsprachigkeit“ verwendet. Oft werden die verschiedenen Sprachen in verschiedenen Teilen der Lebenswelt beziehungsweise mit verschiedenen Bezugspersonen verwendet. Durch die unterschiedlichen Kontexte, in denen Kinder die einzelnen Sprachen verwenden (und so erst lernen), hat jede einzelne Sprache auch eine ganz spezielle Verbindung zu einzelnen Komponenten der Identität.

Identität heißt vor allem Eins-sein mit sich selbst. Ich weiß wer ich bin, und es gibt ganz viele Eigenschaften, die mich beschreiben können. Jede dieser Eigenschaften ist ein Teil meiner Identität. Im Laufe des Lebens, beziehungsweise in verschiedenen Situationen, sind oft verschiedene Aspekte meiner Persönlichkeit wichtiger oder weniger wichtig: Wenn ich in meiner Jungscharstunde ein Spiel anleite bin ich vor allem Gruppenleiterin, wenn ich bei meiner Oma zu Mittag esse, bin ich hauptsächlich Enkelin, und bei einer Prüfung auf der Uni steht wohl eher meine Identität als Anglistik-Studierende im Vordergrund. Auch die Sprachen, die ich spreche und mit denen ich mich identifiziere sind in meinem Leben von wechselnder Bedeutung – in meiner Arbeit im Jungscharbüro ist meine Identifikation mit dem Englischen beispielsweise selten im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Dass jede Identität aus vielen kleinen Bausteinen zusammengesetzt ist, heißt grundsätzlich, dass es verschiedene Sprachen nicht verschiedene Identitäten bedingen, sondern dass jede Sprache, die ich beherrsche, ein en weiteren Aspekt meines „Persönlichkeits-Puzzles“ darstellt. Eine Erstsprache ist eben nicht gleichbedeutend mit einer Identität, sondern ein Teil der komplexen Persönlichkeit jedes Menschen. Genau das ist Menschen aber selten bewusst. Durch Migration, gerade in europäischen Einwanderungsländern, rückt die Komponente der Erstsprache eines Kindes oft sehr weit

in den Vordergrund und lässt andere Aspekte der Identität im Schatten. Anstatt aufgrund seines Namens, seiner Vorlieben oder Fähigkeiten erkannt zu werden, erleben Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in Österreich oft, dass sie auf die eine Eigenschaft, nämlich „türkisch“ oder „serbisch“ reduziert werden, was natürlich für eine gesunde Entwicklung von Persönlichkeit und Identitätsgefühl wenig förderlich ist.

Gleichzeitig ist die Koppelung „meine Sprache – meine Identität“ einer der Gründe, wieso Menschen eine Abwehrhaltung gegenüber dem Lernen neuer Sprachen entwickeln. Wenn ich der Meinung bin, dass ich nur die eine oder die andere sprachliche Identität haben kann, dann wird es wohl niemanden wundern, dass ich die, die ich jetzt schon habe, nicht gegen eine neue, fremde Sprache tauschen will. Damit eine neue Sprache gelernt werden kann, ist es also wichtig, dass sie nicht als Bedrohung für die Identität wahrgenommen wird, sondern als Erweiterung des persönlichen Horizonts, was Identitäten sogar eher stärkt als schwächt.

Wir leben in einer vielstimmigen Welt!

Wir leben in einer Welt, in der 7 Milliarden Menschen über 6500 Sprachen sprechen. Verschiedene Sprachen können uns unterschiedliche Seiten der Welt zeigen, und gleichzeitig Perspektiven auf die Welt und uns selbst eröffnen. Es ist wichtig, dass wir uns und andere immer wieder daran erinnern, dass neue Sprachen eine großartige Gelegenheit sind, unsere Identität zu erweitern!

Nani Gottschamel

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sprachen_der_Welt.png?uselang=de-at

http://eak.phst.at/uploads/media/Vortrag_Mag._Fleck_Sprache_und_Identitaet.pdf

<http://tübi.com/dil-ve-kimlik-prof-dr-hans-jurgen-krumm-sprache-und-identitt--1294.html>

<http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-08-2-3/docs/Krumm.pdf>

ren, Kleines“

Mimik und Gestik benutzen wir sehr häufig unbewusst, und wir können sie auch nicht „ausschalten“. Schockiert uns eine Nachricht ehrlich, können wir dies meist gar nicht verbergen. Oft benutzen wir sogar beim Telefonieren unsere Hände zum Unterstreichen der Worte. Forscher erklären dieses Phänomen durch die Tatsache, dass die Bereiche, die im Gehirn für Sprache und Handbewegungen zuständig sind, sehr nahe aneinander liegen.

Wir setzen Körpersprache aber auch ganz bewusst mit angelegten Fähigkeiten ein: z.B. Lächeln, ein ausdrucksloses „Pokerface“, selbstbewusster Händedruck, etc. Jede Gruppe, Gesellschaft und Kultur entwickelt ein eigenes System von nonverbalen Symbolen. So bedeutet ein emporgestreckter Daumen z.B. in unterschiedlichen Kulturkreisen ganz verschiedene Dinge. Es gibt aber auch Körpersignale, die weltweit verstanden werden, wie zum Beispiel der Ausdruck von „Basis-Gefühlen“ (Angst, Glück, Trauer, Überraschung und Abscheu). Also egal wo du bist, über ein Lächeln freut sich jeder! ;)

Mia Kleinhantz



„ur leiwand chilln statt aufpudeln“

Ziel: In dieser Gruppenstunde setzt ihr euch mit österreichischen Wörtern auseinander, die man nicht im Wörterbuch finden kann. Hier kommen sowohl bekannte als auch sehr regionale Dialektausdrücke vor, aber auch neuere Begriffe aus der Umgangssprache eurer Gruppe sollen Platz finden.

Ablauf: Anhand eines Wortpuzzles steigt ihr in die Stunde ein und stellt dabei fest, dass es geläufige und weniger geläufige Dialektausdrücke gibt und dass manche Wörter, die für uns fix in der Alltagssprache verankert sind, ebenfalls zur Umgangssprache gezählt werden. Die Bedeutungen dieser Wörter ergründet ihr dann gemeinsam bei der „Wortspielerei“. Als Abschluss der Stunde haltet ihr euren neu gewonnenen Dialekt-Wortschatz in einem Mundart-Alphabet fest und spielt noch das Spiel „deerisch“.

Material:

- ✦ Kärtchen mit Wörtern für das Wortpuzzle
- ✦ Spielplan mit schwarzen, grauen und weißen Feldern (eine Vorlage findest du auf der Homepage <http://wien.jungschar.at/kumquat>)
- ✦ Kärtchen mit Dialektausdrücken und Erklärungen
- ✦ Würfel
- ✦ Spielsteine
- ✦ kleine Box als Dialekt-Wort-Schatz-Kiste

Einige Wörter können sein:

- ✦ Paradeiser (Tomate)
- ✦ deerisch (schwerhörig)
- ✦ matschern (schimpfen)
- ✦ Batzerl (kleine Menge)
- ✦ Taferlklassler/in (Volksschüler/in der ersten Klasse)
- ✦ Jaukerl (Spritze)
- ✦ Reindl (Bratpfanne)
- ✦ Seicherl (Sieb aber auch Schleimer/in)
- ✦ verkutzen (verschlucken)
- ✦ verwordaggelt (verdreht)
- ✦ Tuchent (Decke)
- ✦ unter der Tuchent (heimlich)
- ✦ tachinieren (sich von der Arbeit drücken)
- ✦ Ogrosl (Stachelbeere)
- ✦ Haberer (Freund/in)
- ✦ marantana („Maria und Anna“ - Ausruf beim Erschrecken)
- ✦ stangeln (Schule schwänzen)
- ✦ Masl (Glück)
- ✦ patschert sein (ungeschickt sein)
- ✦ abbecken (viel lachen)
- ✦ bacherlwarm (lauwarm)
- ✦ Noagerl (letzter Schluck)
- ✦ Zwutschkerl (kleine Person)
- ✦ aufpudeln (aufregen)
- ✦ Hawidere (Verabschiedung „habe die Ehre“, aber auch Verwunderung)

Wortpuzzle

Für den Beginn bereitest du ein Wortpuzzle vor. Dazu schreibst du verschiedene Dialektausdrücke auf Kärtchen und zerschneidest die Kärtchen (je nach Schwierigkeitsgrad) in zwei oder drei Teile. Dann darf jedes Kind einen Kärtchenteil ziehen (bei weniger Kindern in der Gruppe können es auch zwei sein) und soll diejenige oder denjenigen finden, die/der den anderen Teil hat. Dazu zeigt ihr euch aber nicht gegenseitig die Kärtchenteile sondern spricht die Silben auf eurem Teil laut aus und versucht sie mit denen eures Gegenübers zu kombinieren. Falls euch eine Kombination sinnvoll erscheint, könnt ihr die Kartenteile zusammenlegen und so eure Vermutung überprüfen. Falls sie wirklich zusammenpassen, legt ihr sie in die Mitte und könnt den anderen helfen, die noch auf der Suche sind.

Wenn ihr das Wortpuzzle gelöst habt, dann liegen nun in der Mitte verschiedene Dialektausdrücke. Du fragst die Kinder, ob sie erraten können, worum es diese Stunde gehen wird, was diese Wörter alle gemeinsam haben. Dann spielt ihr das Spiel „Wortspielerei“.

„Wortspielerei“

Du brauchst für dieses Spiel einen Packpapierbogen oder ein großes Blatt Papier mit dem Spielfeld (das du selbst anfertigen kannst), mehrere Spielsteine (halb so viele wie die Anzahl der Kinder), einen Würfel und die Kärtchen mit den Dialektausdrücken und den Übersetzungen auf der Rückseite. Außerdem braucht ihr eine kleine Schachtel, wo ihr euren Dialekt-Wort-Schatz aufbewahren könnt.

Es gibt auf dem Spielplan weiße, graue und schwarze Felder. Dementsprechend gibt es Kärtchen mit einem grauen oder einem schwarzen Punkt. (Auf den weißen Feldern bekommt man

Antichambrieren: Lobbyarbeit betreiben

saumselig: im Rückstand, trödelig



Eine Gruppenstunde zum Thema Dialekt und Umgangssprache für 8- bis 12-Jährige



kein Kärtchen.) Da die Kärtchen vorne und hinten beschriftet sind, musst du auf jeden der beiden Kartenstöße ein Deckblatt legen. Am besten eines mit einem grauen und eines mit einem schwarzen Punkt.

Jeweils 2 Kinder spielen zusammen, haben also einen gemeinsamen Spielstein. Es wird gewürfelt. Kommt ein Paar auf ein graues Feld, zieht es von dem passenden Kartenstoß ein Kärtchen und liest das darauf geschriebene Dialektwort laut vor. Aufgabe des Paares ist es nun, dieses Wort ins Hochdeutsche zu übersetzen, zu umschreiben oder zu erklären (die beiden Spieler/innen dürfen sich natürlich beraten!).

Stimmt die Erklärung sinngemäß mit derjenigen auf der Rückseite des Kärtchens überein, darf der Spielstein ein Feld weiterrücken und das richtig beschriebene Wort wandert in die Wortschatz-Kiste.

Kommt der Spielstein auf einem schwarzen Feld zu liegen, so zieht der/die Gruppenleiter/in ein Kärtchen von dem anderen Stapel, liest den Ausdruck vor und alle dürfen raten. Wer zuerst das richtige hochdeutsche Wort sagt, darf 2 Felder vorrücken.

Falls einige Wörter nicht so geläufig sind, dann hilft der/die Gruppenleiter/in mit Tipps. Kennt ein Kind, das nicht an der Reihe ist, das Wort, kann auch es dem ratenden Paar helfen, ohne selbst die Erklärung zu sagen. Es wird so lange gespielt, bis sich deiner Meinung nach genügend Wörter in eurem Dialekt-Wort-Schatz befinden.

Ihr habt nun schon einen ziemlich tollen Dialekt-Wort-Schatz angesammelt. Vielleicht habt ihr aber auch Wörter in eurer Umgangssprache, die da unbedingt hinein müssen, wie „leiwand“ oder „chillen“. Ihr könnt nun euren Dialekt-Wortschatz bei der Erstellung eines Mundart-Alphabets vervollständigen.

Abbecken, Bacherlwarm, C....

Gemeinsam gestaltet ihr nun ein sogenanntes Wörter-ABC. Dazu nehmt ihr ein Plakat und schreibt an den linken Rand untereinander alle Buchstaben des Alphabets. Jetzt überlegt ihr euch gemeinsam, welche österreichischen bzw. umgangssprachlichen Wörter ihr im Alltag verwendet oder schon öfter gehört habt und schreibt sie neben den passenden Buchstaben. Nach und nach füllt ihr nun euer Mundart-Alphabet auf. Ihr könnt natürlich zu einem Buchstaben mehrere Wörter schreiben. Wenn euch zu einem Buchstaben kein Wort einfällt, schaut ihr zuerst in eurer Wortschatzkiste nach, ob hier ein passendes zu finden ist oder ihr könnt gemeinsam ein neues Wort erfinden und euch überlegen, was es heißen könnte: z.B. für den Buchstaben „X“ könntet ihr das Wort „xawandln“ erfinden und zusammen entscheiden, dass dieser Begriff „herumschreien“ heißt. Wenn das Alphabet voll ist oder euch nichts mehr einfällt, könnt ihr nochmal nachschauen, ob in der Wortschatzschachtel noch Wörter sind, die ihr nicht aufgeschrieben habt und die noch auf das Plakat gehören.

Ich bin schon ganz deerisch!

Zum Abschluss der Gruppenstunde spielt ihr noch gemeinsam „Deerisch“ (eine Abwandlung des Spiels „Obstsalat“):

Die Kinder sitzen oder stehen im Kreis, ein Kind steht in der Mitte. Jedes Kind sucht sich nun jeweils einen österreichischen Begriff aus. Dann nennt ihr reihum eure Begriffe, damit alle die Begriffe der anderen kennen lernen. Das Kind das in der Mitte steht, ruft nun eines der Wörter und versucht, das Kind, das sich diesen Begriff ausgesucht hat zu berühren. Dieses kann sich davor schützen, indem es schnell ein anderes Wort ruft. Nun muss das Fängerkind das Kind berühren, das sich den gerade gerufenen Begriff ausgesucht hat. Die Kinder im Kreis bleiben dabei auf ihren Plätzen stehen. Wird ein Kind berührt, bevor es einen anderen Begriff gerufen hat, ist es das neue Fängerkind. Ruft ein Kind irrtümlich den Begriff des Fängerkindes, so wird es selbst zum/r Fänger/in.

Mag das Kind in der Mitte nicht mehr fangen, ruft es „deerisch“ und reiht sich wieder in den Kreis ein. Ein anderes Kind, das mag, übernimmt die Rolle des Kindes in der Mitte. Wenn ihr das Spiel im Sitzen spielt, ruft das Kind in der Mitte „ich bin schon ganz deerisch“ und alle sitzenden Kinder und das Fängerkind suchen sich neue Sitzplätze. Das Kind, das keinen Sessel findet, ist das neue Fängerkind.

Veronika Schippani mit Ideen von Johannes Kemetter und Karin Magrutsch

knorke: außerordentlich gut (Deutschland)

Kleinod: kleine Sache mit Schatzcharakter

Sprachenvielfalt Afrikas

„Durch's Reden kommen d' Leut zam“ - aber wie passiert das in Afrika? Afrika, ein riesengroßer Kontinent, mit 55 unabhängigen Ländern, über einer Milliarde Menschen und 2000 eigenständigen Sprachen.

So viele Sprachen – so viele Funktionen

Es wird oft vergessen, dass es auf dem afrikanischen Kontinent mehr Sprachen als auf jedem anderen Kontinent gibt und dass „Afrikanisch“ so als Sprache ja gar nicht existiert ☺. Sprachentechnisch ist Afrika ein sehr vielfältiger Kontinent, mit über 2000 eigenständigen Sprachen, von denen circa 50 als größere Sprachen gelten, weil sie jeweils von über einer Million Menschen gesprochen werden.

Als ich mich im Studium der Afrikawissenschaften an der Uni Wien im Rahmen der afrikanischen Sprachwissenschaft für eine Sprache (im Angebot waren Hausa, Kiswahili, Bambara, Fulfulde) entscheiden musste, fiel meine Entscheidung auf Kiswahili, aufgrund der hohen Verbreitung dieser Sprache (ca. 80 Millionen Sprecher/innen weltweit). Erst mit der Zeit wurde mir bewusst, welche Dichte an Sprachen und Sprachtradition es in Afrika gibt (sei es mündlich tradiert, niedergeschrieben oder in Geschichten verpackt) – Sprache, und vor allem mündlich überlieferte Texte, sind ein ganz wesentlicher und faszinierender Faktor afrikanischer Geschichtsschreibung und Kommunikation.

Ein Drittel aller Sprachen der Welt werden in Afrika gesprochen. Alleine in Nigeria gibt es beispielsweise 510 Sprachen, in Kamerun 279, im Sudan 142, in Äthiopien 84 und im Senegal 36, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Viele dieser Länder haben allerdings nur wenige offizielle Amtssprachen (in Nigeria ist beispielsweise nur Englisch als Amtssprache anerkannt), nicht so in Südafrika. Südafrika gilt als eines der sprachreichsten Länder der Welt, da es elf anerkannte Amtssprachen vorweisen kann (Englisch, Afrikaans, isiZulu, Siswati, Süd-Ndebele, Sesotho, Sepedi, Xitsonga, Setswana, Tshivenda und isiXhosa).

Sprachfamilien und Unterteilung

Generell werden afrikanische Sprachen in vier Sprachfamilien eingeteilt: Afroasiatische, Nilosaharanische, Niger-Kongo und Khoisan Sprachen. Die

Sprache Madagaskars (Malagasy) wird normalerweise nicht zu den afrikanischen Sprachfamilien gezählt, weil sie zur austronesischen Sprachfamilie gehört. Außerdem sind auch die europäischen ehemaligen Kolonialsprachen in Afrika weit verbreitet (Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch, Deutsch, Italienisch und Afrikaans). Die afrikanischen Sprachfamilien sind untereinander oft völlig unterschiedlich, unterscheiden sich in ihrer Grammatik und in ihrem Wortschatz und sind auch nicht verwandt. In ihrer Vielfalt ist jede einzelne Sprache ganz besonders. So sind beispielsweise die Sprachen der Sprachfamilie der Khoisan-Sprachen jene, die sich durch besondere Laute, nämlich Klick- oder Schnalzlaute charakterisieren. Khoisan-Sprachen sind für unsereins sehr schwer zu erlernen, da die Klick-/ Schnalzlaut durch die Stellung der Zunge (dental, lateral oder palatal) und der Art des Atemholens erzeugt werden, und es anfangs sehr lange braucht, um die Technik zu erlernen. Bekannte Sprachen in dieser Sprachfamilie sind Xhosa, Zulu, Sandawe oder Ju. Mittlerweile gibt es bereits auf Youtube und ähnlichen Kanälen viel Musik (u.a. natürlich Miriam Makeba) in Khoisan-Sprachen - ein Fest für unsere Ohren, da hineinzuhören!

Wie kommunizieren? Der Mix macht's !

Aufgrund der Dichte an afrikanischen Sprachen ist es nicht verwunderlich, dass Mehrsprachigkeit ein so weit verbreitetes, langjähriges und allgegenwärtiges Phänomen in Afrika ist. Die Entwicklung einer *Lingua Franca* (also eine Art „Verkehrssprache“, eine gemeinsame Sprache für Menschen, die nicht die gleiche Erstsprache haben, um Verkehr, Handel, Kommunikation und Austausch zu ermöglichen) ist deswegen eine wichtige Basis und erleichtert den Umgang miteinander. Beispiele für eine *Lingua Franca* in Afrika sind Kiswahili, Arabisch, Wolof, Englisch oder Französisch. Ein weiteres spannendes sprachliches Phänomen in Afrika sind, vor allem von Jugendlichen entwickelte, *Pidgin-Sprachen*, das bedeutet einen Mix aus Sprachen, welcher dann wieder als *Lingua Franca* fungiert, also Menschen Austausch und Verständigung ermöglicht, jedoch weder eine differenzierte, ausgereifte Grammatik noch einen großen Wortschatz beinhaltet. Eine



Pidgin-Sprache wird als Fremdsprache erlernt, immer dort, wo mindestens zwei oder mehr Sprachen in Kontakt treten, oftmals ehemalige Kolonialsprachen. Weit verbreitet ist das sogenannte Pidgin-Englisch, welches natürlich je nach Land eine unterschiedliche Sprach- und Schreibweise hat. Einige Beispiele aus dem nigerianischen Pidgin-Englisch sind: *Wetin dey happen?* - Was passiert gerade?, *I Wan Chop* - ich möchte essen. *I dey fine* – mir geht's gut. *I no no* - ich weiß es nicht.

Ein anderes kommunikatives Phänomen ist das *Code-Switching*, was kurz erklärt das Wechseln von einer Sprache in die andere ist. Menschen, die mehr als eine Sprache sprechen, wechseln oft innerhalb eines Gesprächs, eines Satzes oder sogar einer Phrase die Sprache. Das Code-Switching oder Code-Mixing passiert meist in internationalen Kommunikationskontexten oder in gemischten Gruppen und ist eine besondere Qualifikation für die jeweiligen Sprecher/innen, weil es besondere Sprachkompetenz beweist.

Sprache lernen = mehr davon haben

Für mich war die Motivation, Kiswahili zu lernen, hauptsächlich die Neugier auf das Kennenlernen einer neuen Sprache und Kultur. Es wurde aber viel mehr daraus! Sprache öffnet ja bekanntlich Türen, sowieso kommen durch's Reden die Leute zusammen und auch bei mir ist dies eingetreten. Auch in Momenten, in denen meine Kenntnisse der Sprache noch zu gering waren, um eine anständige Konversation in Gang zu halten, wurde ich mit offenen Armen empfangen, hatte ich einen anderen Zugang zu den Menschen und wurde für meine Bemühungen und oftmalige Verzweiflung ob des fehlenden Vokabulars mit vielen schönen Bekanntschaften, bleibenden Erinnerungen und spannenden Geschichten und Erlebnissen belohnt. Viele lustige Momente später muss ich noch immer daran zurückdenken, was mir mein Bemühen gebracht hat. Deswegen hier auch mein Apell an alle interessierten Menschen da draußen, die gerne reisen, neue, spannende Länder kennenlernen und faszinierende Menschen treffen wollen – meist ist es sehr fein, dies offen und bemüht (womöglich auch in einer anderen Sprache?) anzugehen.

Katharina Metzbauer

In dem Buch „**The Rotters' Club**“ von Jonathan Coe kommt ein Satz vor, der laut BBC 13.955 Worte umfasst.



Quellen und weiterführende Literatur:

- 📖 Greenberg, J.H. (1963): The Languages of Africa. Den Haag/Bloomington
- 📖 Mabe, Jacob, et. al (2004): Das Afrika Lexikon. Ein Kontinent in 1000 Stichwörtern. Stuttgart/Metzlersche Verlagsbuchhandlung
- 📖 Haarmann, Harald (2004): Lexikon der untergegangenen Sprachen. München/Verlag C.H.Beck
- 📖 <http://www.aai.uni-hamburg.de/afrika/Was%20ist%20Afrikanistik.pdf>
- 📖 http://www.weikopf.de/index.php?article_id=40
- 📖 <http://pagewizz.com/die-vielen-sprachen-in-afrika-und-die-entstehung-der-unglaublichen-sprachenvielfalt-in-suedafrika/>
- 📖 <http://www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58933/sprachenvielfalt?p=all>
- 📖 <http://www.entwicklungspolitik.org/home/18-19-006-01/>



Schimpfwörter

Eine Gruppenstunde zu Bedeutung von und Umgang mit Schimpfwörtern für 11- bis 14-Jährige

Ziel: In der Schule haben wir gelernt, dass es Haupt-, Zeit- und Eigenschaftswörter gibt. Das Leben zeigt: Es gibt noch eine andere Art von Wörtern - solche, die Erwachsene oft gebrauchen, aber Kinder möglichst nicht im Beisein Erwachsener benutzen sollten - Schimpfwörter. Sie sind genaunommen Wörter, wie alle anderen auch. Erst dadurch, wie und in welcher Situation ein solches Wort verwendet wird, entscheidet sich, ob es ein Schimpfwort ist oder nicht. In dieser Gruppenstunde wird mit der Sprache experimentiert und ausprobiert, was man mit Schimpfwörtern alles machen kann.

Material:

- ✦ Pinwand oder Packpapier, Stecknadeln
- ✦ Kärtchen mit möglichst originellen Schimpfwörtern, die zwischen den Silben durch Striche getrennt sind, in zweifacher Ausführung!
- ✦ leere Kärtchen, Stifte, Scheren,
- ✦ Topf, Kochlöffel
- ✦ Anstecker „Es gibt keine Schimpfwörter...“

Aufbau: Mit originellen Schimpfwörtern wird alles, was den Kindern einfällt, ausprobiert.

Die Schimpfwörter werden dann in Silben zerschnitten, in einen Topf gegeben und durchgemischt.

Mit den neu gebastelten Wörtern wird „Wortsalat“ gespielt.

Ein Mini-Rollenspiel zum Schimpfwörter ausprobieren beendet die Stunde. Als Andenken erhalten die Kinder einen Anstecker mit der Aufschrift „Es gibt keine Schimpfwörter, Schimpfwörter werden gemacht!“

Was können wir mit Schimpfwörtern tun?

Vor Beginn der Gruppenstunde hast du schon einige Kärtchen mit möglichst originellen Schimpfwörtern vorbereitet, wie z.B.: Ohrwaschelkaktus, Quadratqualle, Gurkenhammel, Saurüsselbohrer, Mortadellknilch,... und auf einer Pinwand oder auf einem Bogen Packpapier mit Stecknadeln angesteckt. Zwischen den einzelnen Silben sind die Wörter durch Striche getrennt.

Wenn die Kinder kommen, bietest du ihnen an, die leeren Kärtchen mit noch nicht vorhandenen (originellen) Schimpfwörtern zu beschriften und dazuzuhängen. Dann überlegt ihr gemeinsam, was ihr mit diesen Wörtern tun könnt, z.B.: schimpfen, zerknüllen, „an den Kopf werfen“, umdrehen,... Vielleicht kommen die Kinder durch die Silbentrennung auch selbst auf die Idee, die Wörter zu zerschneiden. Wenn nicht, machst du - sobald den Kindern nichts mehr einfällt - diesen Vorschlag.

Wir mischen unsere Silben...

Ihr zerschneidet nun die Wörter entlang der Striche und gebt die Silben in einen Topf. Die Kinder können mit dem Kochlöffel kräftig darin umrühren. Dann zieht jedes Kind vier Silben heraus und versucht, aus ihnen ein neues, hübsches Schimpfwort, wie z.B. Qua-drat-rüs-sel-knilch oder Gur-mel-latus zu basteln. (Es wird eventuell notwendig sein, manche Silben auszutauschen!) Mit den neu entstandenen Wörtern spielt ihr dann...

Wortsalat

Reihum stellt jedes Kind sein Wort vor. Dann versuchen alle, ihr Wort mit verschiedenen Betonungen zu sagen, z.B.: lustig, traurig, wütend, müde, verliebt, schüchtern,... Auch das kann der Reihe nach ausprobiert werden. Dann können die Kinder versuchen, im Raum herumzugehen und einander in verschiedenen Stimmungen zu treffen. In der Folge können sich mit den Wörtern sogar ganze Gespräche und Diskussionen ergeben!

Probiers mal anders!

Ob ein Wort zum Schimpfwort wird, entscheidet sich erst dadurch, wie es in verschiedenen Situationen verwendet wird. Wie unterschiedlich man Wörter gebrauchen kann, könnt ihr nun mit einer Art Rollenspiel ausprobieren.

weiland: einst, früher

Grundbirne: Ein anderes Wort für Erdäpfel



Dazu richtest du zwei Sessel her, die zueinander gewandt stehen. Wenn es für die Kinder in deiner Gruppe passt, dann kannst du in die Mitte zwischen den beiden Sesseln auch noch ein Stofftier oder eine Handpuppe setzen. Einen der beiden Sessel beschriftest du mit „lieb“, den anderen mit „unfreundlich“.

Jetzt darf jede/r die/der will, eines der Kärtchen mit deinen mitgebrachten Schimpfwörtern (falls ihr noch weitere originelle Schimpfwörter zu Beginn notiert habt, gib diese hier auch dazu) ziehen und zuerst sich auf den „lieben“ Sessel setzen und das Wort lieb sagen, und anschließend auf dem „unfreundlichen“ Sessel das Wort schimpfend gemein sagen. Achte hier bitte darauf, dass das Kind auf dem Sessel zum jeweils leeren Sessel bzw. zur Puppe in der Mitte gewandt sitzt, damit es zu keinen unangenehmen Situationen für andere Gruppenmitglieder kommt.

Wenn ein Kind fertig ist und ein anderes Kind noch dieses Wort ausprobieren möchte, nimmt dieses die Plätze in der Mitte ein. Falls nicht, kommt das nächste Kind an die Reihe.

Am Ende sprecht ihr noch darüber, wie es sich wohl angefühlt haben könnte, die lieben und die gemeinen Schimpfwörter zu hören und was denn der Unterschied ist - nämlich nicht nur das „was“ sondern auch das „wie“ einer Unterhaltung.

Schimpfwörter gibt es nicht...

Eigentlich existieren also gar keine richtigen Schimpfwörter, sondern Wörter werden erst dadurch, wie und wobei man sie ausspricht, zum Schimpfwort. Als Erinnerung an diese Stunde kannst du den Kindern am Ende der Stunde noch kleine Anstecker mit folgendem Satz mitgeben (oder mit ihnen basteln): Es gibt keine Schimpfwörter, Schimpfwörter werden gemacht!

Margit Pliwa, Serge Weinmann, überarbeitet von Veronika Schippani

Teiding: leeres Gerede. In Narretei findet sich die Bedeutung von Teiding noch durch den ersten Wortteil des Narren verstärkt.

Zibebe: große Rosine

Quirlequast: Vermutlich eine Wortschöpfung von Wilhelm Busch, die in etwa unruhiger Geist heißt.

zappenduster: stockdunkel

weidlich: reichlich, sehr

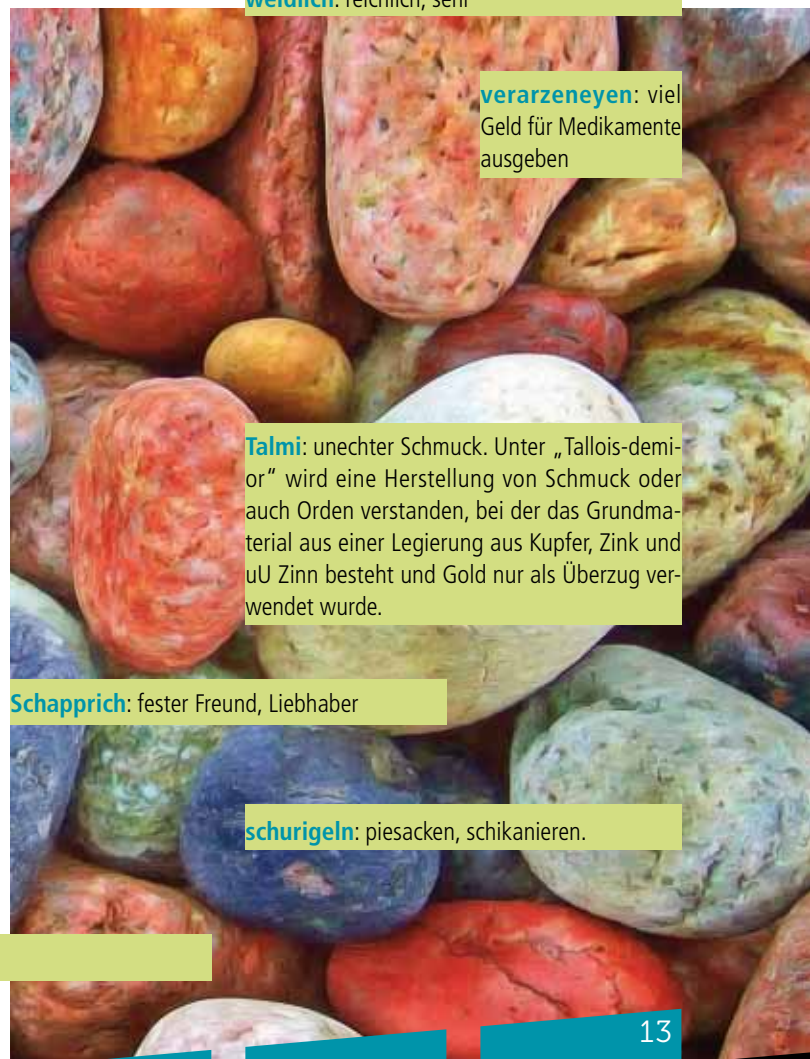
verarzeneyen: viel Geld für Medikamente ausgeben

Talmi: unechter Schmuck. Unter „Tallois-demi-or“ wird eine Herstellung von Schmuck oder auch Orden verstanden, bei der das Grundmaterial aus einer Legierung aus Kupfer, Zink und uU Zinn besteht und Gold nur als Überzug verwendet wurde.

Schapprich: fester Freund, Liebhaber

schurigeln: piesacken, schikanieren.

spirlig: mickrig, dünn



Termine

für dich und deine Jungchar-Arbeit!

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten kumquats. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungchar.at> oder im JS-Büro unter 01/51 552-3396!



Impressum

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 14/4 – November, Dezember 2014, Jänner 2015; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Februar.

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org/>.

Medieninhaberin: Katholische Jungchar Erzdiözese Wien (ein Fachbereich der Kategorialen Seelsorge)

KATEGORIALE SEELSORGE ERZDIÖZESE WIEN

Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungchar, 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01/51 552-3396, Fax: 01/51 552-2397,

E-Mail: dlwien@jungchar.at, <http://wien.jungchar.at>

Team: Monika Gamillscheg, Nani Gottschamel, Veronika Schippani

Chef- und Endredaktion: Nani Gottschamel

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Katharina Bereis, Nika Fürhapter, Lukas Gottschamel, Mia Kleinhäntz, Katharina Metzbauer, Jonathan Scalet

Fotos: Paul Feuersänger (Seite 28), James Steindl (Seite 27 unten), Elisabeth Moder (Seite 19 unten, 23 oben), Jonathan Scalet (Seite 22), Horst Mandl (Seite 2 links oben), Nikolaus Schuh (Seite 2 rechts unten, 21), Luis Louro (Seite 6-7 oben), greenlemon photography (Seite 3), Fotolia (Seite 2 rechts oben, 4, 5, 20), wikimedia commons (Seite 11 oben), Pixabay/sarajuggenaut (Seite 13 unten, 16 oben, 26 unten), Jungchar Baumgarten (Seite 6 unten, 7 unten, 17), Jungchar Pötzleinsdorf (Seite 24, 25), Jungchar St. Gertrud (Seite 8, 9, 13 oben, 26 oben), DKA-Archiv (Seite 18, 19 oben, 23 unten), alle anderen Archiv Jungchar

Zeichnungen: Kati Vitera

Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider

Druck: netinsert GmbH, 1220 Wien, Enzianweg 23



Verteilaktion Kinderrechte

Die Kinderrechte sind uns schon lange ein Anliegen. Wir fordern, dass die gesamte Kinderrechtskonvention der UNO in die österreichische Verfassung aufgenommen wird. Wir setzen uns für Kinder ein, und es ist uns wichtig, dass die Rechte der Kinder nicht mit Füßen getreten werden.

Daher werden wir gleichzeitig, aber an verschiedenen Orten, mit vielen anderen Jungschargruppen aus allen Diözesen Österreichs eine Verteilaktion starten: Wir verteilen fair gehandelte Schlecker mit jeweils einer Kinderrechte-Karte („Recht auf Spiel“) und wollen dadurch in der Bevölkerung mehr Bewusstsein für die Rechte, die allen Kindern zustehen, schaffen. Kinder und Gruppenleiter/innen sind in ganz Österreich aufgefordert bei dieser Aktion mitzumachen!

Komm mit deinen Jungscharkindern zur Aktion und hilf uns verteilen! (Und wenn deine Kinder noch Schule haben dann komm nur du!) Wir freuen uns auf eurer Engagement!

Wann: Do, 20. November 2014, 15:00 - 17:00 Uhr

Wo: Museumsquartier Ecke Mariahilfer Straße

Anmeldeschluss: Fr, 14. November 2014



Danke Punsch

Wir möchten die Adventzeit nutzen um uns herzlich bei allen Gruppenleiter/innen für ihr Engagement zu bedanken. Aus diesem Grund laden wir zu Punsch, Maroni und noch ein paar Leckerein ein.

Wann: Fr, 12. Dezember 2014, ab 17:00 Uhr

Wo: wird noch bekannt gegeben

Kosten: natürlich keine!

Anmeldeschluss: keiner - komm einfach vorbei :)

Kinderflashmob

Kinderrechte werden in Österreich leider immer noch mit Füßen getreten. Darauf haben wir schon letztes Jahr hingewiesen. Da aber noch immer nicht die gesamte Kinderrechtskonvention von Österreich in die Verfassung aufgenommen wurde, werden wir weiter nicht leise sein. Nehmt mit euren Kindern am Kinderflashmob in der Öffentlichkeit teil und nutzt so die Möglichkeit, auf diesen Missstand aufmerksam zu machen!

Wir freuen uns schon sehr auf euer Engagement und zahlreiche Kindergruppen!

Wann: Sa, 22. November 2014

Wo: an einem belebten Ort

Anmeldeschluss: Mo, 17. November



Modul-Grundkurs

Neu! Seit 2014 bieten wir nun auch einen Modul Grundkurs an, der aus 2 Blöcken besteht, die jeweils an einem Wochenende stattfinden. Da hier die selben Inhalte vermittelt werden wie auf einem Sommer-Grundkurs, ist die Teilnahme nur an beiden Wochenenden möglich und sinnvoll.

Wann: Fr, 13. - So, 15. März 2015 - Teil 1

Do, 14. - So, 17. Mai 2015 - Teil 2

Wo: Burg Wildegg

Kosten: 200 EUR (die Kosten sollte laut Diözesangesetz deine Pfarre übernehmen)

Anmeldeschluss: Di, 24. Februar 2015



DKA-Cocktail

Das Dankfest für alle, die zu einer gelungenen Sternsingeraktion beigetragen haben!

Nachdem der Segen verteilt, Lieder gesungen, Geld gesammelt und gezählt und somit Zeichen für eine gerechte Welt gesetzt wurden, wollen wir uns bei allen fleißigen König/innen, Hirt/innen, Begleiter/innen und Sternträger/innen Engelschöre etc. bedanken! Beim DKA-Cocktail gibt es die Möglichkeit, gemütlich zu plaudern, dem Barpianisten zu lauschen, fruchtige Cocktails und köstliches Essen zu genießen – all das natürlich gratis für alle, die an der Sternsingeraktion beteiligt waren! Wir freuen uns auf euch!

Wann: Sa, 10. Jänner 2015, 19:00 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien



DKA-Danke Kino

Heuer gibt es als Dankeschön für den fantastischen Einsatz der Sternsinger/innen wieder ein gratis Danke-Kino. Wir laden euch und eure Sternsinger/innen ein, mit uns filmisch „über den Tellerrand“ zu schauen! Auf dem Programm steht extra für euch „Das Mädchen Wadjda“.

Wann:

Fr, 16. Jänner 2015 um 15:30 Uhr in Krems

Fr, 16. Jänner 2015 um 16:00 Uhr in Wien

Sa, 17. Jänner um 14:00 Uhr in Wien

Sa, 17. Jänner um 14:30 Uhr in Krems

Anmeldeschluss: Fr, 9. Jänner 2015



Lager Leiten-Wochenende

Das Wochenende für alle, die für ein Ferienlager verantwortlich sind, auf dem du...

... Informationen, Tipps und Tricks erhältst (vom Lagerzeitung Gestalten bis zu rechtlichen Fragen).

... deine Rolle als Lagerleiter/in ausprobieren kannst.

... mögliche Konfliktbewältigungs-Situationen auf einem Lager durchspielen kannst.

... erfahren kannst, wie andere ihre Lager leiten.

... eine nette Zeit mit vielen verschiedenen Menschen auf der Jungscharburg Wildegg verbringen kannst.

Wann: Sa, 21. - So, 22. Februar 2015

Wo: Burg Wildegg

Kosten: 35 EUR (diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)

Anmeldeschluss: Mi, 28. Jänner 2015

Arbeitswoche Burg Wildegg

Damit die Burg gut in Schuss bleibt, brauchen wir dich und deine Mithilfe! Eine Woche lang wollen wir an den verschiedensten Ecken und Enden der Burg basteln, reparieren und ausbessern.

Selbstverständlich gibt es wie immer ausreichend Verpflegung und abwechslungsreiche Abendgestaltung! Wenn du uns rechtzeitig Bescheid gibst, bieten wir dir natürlich Mitfahrgelegenheiten an. Für Fahrgemeinschaften, die ihr bildet, übernimmt die Burg das Kilometergeld!

Du kannst die ganze Woche lang bleiben, oder tageweise - wie es dir beliebt (Schlafsack nicht vergessen!). Wir freuen uns, wenn du Freund/innen mitbringst- jede helfende Hand ist willkommen!

Wann: Sa, 31. Jänner - Sa, 7. Februar 2015

Wo genau: Burg Wildegg (logischerweise), 2393 Sittendorf

Kosten & Vorkenntnisse: Keine ;)

Bitte gib uns Bescheid, an welchen Tagen du uns helfen kannst:

wildegg@jungschar.at, 0664/51552-75 oder melde dich unter <http://wien.jungschar.at> an.

Jungscharbüro


Öffnungszeiten:

- ☀ Mo geschlossen
- ☀ Di, Mi 9-17
- ☀ Do 13-17
- ☀ Fr 9-13 Uhr
- ☀ sowie nach Vereinbarung

Achtung!

Am 15. November, von 24. Dezember 2014 bis 6. Jänner 2015 und von 3. bis 27. Februar ist das Jungscharbüro geschlossen.

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann sobald als möglich.



Pognophobie – Angst vor Bärten

Sri Chinmoy, ein indischer Dichter, schrieb 1975 an einem Tag 843 Gedichte.

„**Auf den Hund gekommen**“ als Ausdruck für „kein Geld haben“ kommt daher, dass im Mittelalter auf den Boden der Geldkisten oft Hunde gezeichnet waren. Hat man diese gesehen, war es ein Zeichen, dass das Geld knapp geworden war.

Akronym: Kurzwort aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Worte, das auch als Wort ausgesprochen wird. ZB: UNO für United Nations Organization, IKEA für Ingvar Kamprad Elmtaryd Agunnaryd.

Apronym: Akronym, bei dem das Kurzwort ein bereits sonst bestehendes Wort darstellt. ZB: Titel des Gesetzes: USA PATRIOT Act steht für Uniting and Strengthening America by Providing Appropriate Tools Required to Intercept and Obstruct Terrorism.

Bilder – Buch – Bibel

Mit Kindern die Bibel entdecken



Die Bibel ist ein sehr altes, in die meisten Sprachen der Welt übersetztes Buch. Und sie enthält unzählige Geschichten, Gleichnisse, Erzählungen und Weisheiten. Vielleicht geht es dem einen oder der anderen von euch ja wie mir? Ich brauche, um eine Bibelstelle wirklich gut zu verstehen, eine längere, intensive Auseinandersetzung und vielleicht sogar jemand, mit dem ich drüber reden kann. Ist also die Bibel kein Buch für Kinder? Sind die darin enthaltenen Geschichten, die Bilder die da gezeichnet werden, keine, die Kinder verstehen können, wo sie etwas für sich daraus lernen oder erfahren können? DOCH! Wir müssen uns nur die Mühe machen, diese alten Geschichten 1. in die Gegenwart und 2. in die Sprache unserer Kinder zu übersetzen und 3. an ihren realen Alltag anknüpfen. Im Folgenden versuche ich euch Möglichkeiten aufzuzeigen, welche Schritte für so eine Übersetzung hilfreich sein können.

Die Geschichte verstehen

Egal, ob du eine Bibelstelle für eine Gruppenstunde oder einen Kinderwortgottesdienst o. Ä. Vorbereitest, bevor du etwas übersetzen kannst, solltest du es verstehen. Dazu kopiere dir den Text, den du bearbeiten willst aus einer Bibel heraus oder drucke ihn aus (www.die-bibel.de ist zum Beispiel eine online Bibel, in der du nach bestimmten Worten oder Bibelstellen suchen kannst)

Dann nimm einen Stift und markiere dir beim Durchlesen, was dich stört, was dir besonders gefällt oder was du nicht verstehst. Wenn du das Glück hast, die Stelle mit Mehreren zu bearbeiten, könnt ihr euch über diese Punkte, die ihr markiert habt austauschen und so schon ein Stück weit die Bibelstelle kennenlernen. Wenn du alleine an dem Text arbeitest, hilft dir

bestimmt eine Erläuterung zu der Stelle, die es auch online gibt. (www.erzabtei-beuron.de) Anschließend suchst du dir den Aspekt des Textes aus, der für dich am besten erscheint um daran die Deutung für die Kinder aufzuhängen.

Den Kontext erkennen

Jede Geschichte wird in ihrer eigenen Zeit geschrieben. Gerade in der Bibel stehen viele Dinge, die in unserer heutigen Welt kaum mehr Sinn zu machen scheinen, die uns fremdartig und komisch vorkommen. Deshalb ist es notwendig, die Geschichte erst in ihrer Zeit zu verstehen und dann zu transferieren. Denn auch, wenn es keine Aussätzigen im Sinn einer ekel-erregenden Hauterkrankung mehr an unseren Straßenecken gibt, so gibt es sie doch im übertragenen Sinn. So könnte man zum Beispiel den/die Augustinverkäufer/in oder Bettler/innen als Menschen einer Randgruppe definieren, die eben scheinbar nicht zur Gesellschaft gehören, die übersehen werden, mit denen man nicht spricht. Wie sind die Menschen damals mit Aussätzigen umgegangen und wie gehen wir heute mit Menschen am Rand der Gesellschaft um? Hat sich in den tausenden Jahren etwas verändert? Und wie können wir möglichst christlich – also im Geist Jesu – handeln?

In die Welt der Kinder eintauchen

Oft sind es gerade die Kinder, die mit viel offeneren und wacheren Augen durch unsere Welt gehen. Die Dinge wahrnehmen, die wir als Erwachsene übersehen oder ausblenden. Freundschaft, Ehrlichkeit, Gemeinschaft und das Zusammenleben im Allgemeinen sind für Kinder wichtige Parameter ihres Lebens und im Grunde handeln die meisten Bibelgeschichten genau davon. Anknüpfungspunkte können also leicht gefunden werden. Tolle Hilfe dazu gibt es im Internet. Die Website derkindergottesdienst.de hat viele solcher Bibelgeschichten für Kinder aufbereitet. Leicht verständlich und mit Gestaltungsideen für z.B. Kinderwortgottesdienste. Natürlich kannst du mit ein bisschen Kreativität bestimmt auch selber solche Übersetzungen in die reale Welt deiner Kinder finden. Und am besten sind die Kinder selber, beim Übersetzen. Mit ein bisschen Anleitung und ein paar gezielten Fragen, können sie selbst ihre eigene Lebenswelt in den Bibeltexten erkennen.

Kreatives Verstehen

Deine Kids können also am besten sagen, wo sie sich selbst in den Bibelgeschichten wieder finden. Um das noch zu verdeutlichen, kannst du mit

verschiedenen Methoden eine vertiefende Auseinandersetzung durchführen. Zum Beispiel könntest du mit den Kindern eine Bibelstelle malen, du liest ein Stück vor, und die Kinder malen dann, was sie gehört haben. Es wird erstaunlich sein, wie unterschiedlich die Kinder das Gehörte umsetzen. Eine andere Variante wäre ein Stegreif-Theater. Dazu liest du einen Abschnitt einer Geschichte vor und die Kinder übersetzen das in ein Theaterspiel. Es gibt keine Regeln, außer, dass niemand verletzt werden darf (psychisch und physisch). Wenn das Spiel ins Stocken kommt, kannst du ja einfach weiterlesen :D

Vom Verstehen zum Handeln

Wenn die Kinder die Bibelstelle verstanden haben, kann es manchmal Sinn machen, gemeinsam zu überlegen, was diese Geschichte für uns als Christ/innen heißt. Müssen wir in unserem Alltag Handlungsmuster ändern, um wirklich im Geiste Jesu zu leben? Und wie können wir das? Manchmal sind es nur Kleinigkeiten, wie zum Beispiel „Hallo“ zu sagen, oder dem/der Augustinverkäufer/in einmal ein kleines Geschenk zu bringen (man kann ja vorher fragen, ob lieber eine Wurst/Käsesemmel oder was zum Naschen ;)) oder etwas vom eigenen Spielzeug in ein Flüchtlingsheim bringen, um den Kindern dort eine kleine Freude zu machen. Eine tolle Möglichkeit ist auch die Sternsingeraktion der Katholischen Jungschar! Da kann man ganz einfach internationale Hilfe leisten, indem man den Menschen in der eigenen Pfarre den Segen in die Häuser bringt und dabei Geld für Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika sammelt. Oder in einer Gruppenstunde die „Aktion Kilo“ durchzuführen und vor einem Supermarkt die Menschen zu bitten, ein Kilo / ein Gebinde eines Lebensmittels mehr zu kaufen und für eine caritative Einrichtung zu spenden. Es gibt sehr viele Möglichkeiten – auch da fällt euch gemeinsam bestimmt etwas ein!

Keine Angst!

Auch wenn die Bibel ein sehr altes Buch ist und wir viele Geschichten nicht mehr oder noch nicht verstehen, so gibt es doch eine Menge an Texten, die wir kennen und die wir uns aneignen können. Keine Angst davor! Im Jungscharbüro gibt es für jedes Lesejahr ein Effata – ein Behelf, der mit tollen Inspirationen und Informationen zu diversen Bibelstellen gefüllt ist, um dir die Arbeit mit der Bibel zu erleichtern.

Viel Spaß bei der Bibelarbeit!

Nika Fürhapter





Eine Gruppenstunde zum Thema Landlose in Brasilien für 10- bis 14-Jährige

Die Bewegung der Landlosen

Hintergrund: In Brasilien, dem größten und einwohnerreichsten Land Südamerikas, ist das Land sehr unfair verteilt. 1% der Menschen besitzt fast die Hälfte (45%) der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche. Dabei wird von den Großgrundbesitzern nur ein relativ kleiner Teil „ihres“ Landes bebaut, was bedeutet, dass es in Brasilien etwa 100 Millionen ha (1 ha ist ca. so groß, wie 2 Fußballfelder) Boden gibt, der nicht landwirtschaftlich genutzt wird, obwohl er fruchtbar ist.

Diese ungerechte Verteilung der Ressourcen und somit auch der Möglichkeit, sich seinen Lebensunterhalt zu finanzieren, soll den Kindern in dieser Gruppenstunde auf spielerische Weise näher gebracht werden.

Material:

- ✦ Weltkarten-Puzzle
- ✦ Großer Papierkreis
- ✦ 100 Figuren (Spielfiguren oder aus Papier ausgeschnitten)
- ✦ Brasilien-Karte (im Jungescharbüro erhältlich)
- ✦ Kärtchen mit Fakten (siehe Kasten)

Aufbau: Erst bastelt ihr gemeinsam eine Weltkarte zusammen, um herauszufinden, wohin die Reise geht – nach Brasilien. Dann macht ihr eine abenteuerliche Reise durch den Amazonas-Dschungel, bevor ihr Fakten zu Brasilien und zur Landlosen-Bewegung sucht, sammelt, ordnet und mit Material veranschaulicht. Zum Schluss spielt ihr Kettenfangen, um zu zeigen, wie wichtig es ist zusammenzuhalten, und kostet Produkte, die in Brasilien von Kleinbauern angebaut werden.

Wo sind wir überhaupt?

Damit deine Kids wissen, womit ihr euch in der Gruppenstunde beschäftigt, zerteilst du eine große Weltkarte, auf der Brasilien speziell gekennzeichnet ist, in Puzzleteile, die sie dann zusammensetzen sollen. Ihr seid also unterwegs nach Brasilien!

Dschungel!

Weil das riesige Land Brasilien ja zu einem großen Teil aus Dschungel besteht - dem Amazonas - versuchen wir uns da jetzt einmal durchzukämpfen, damit wir die Menschen aus dem Amazonas auch ein bisschen besser kennenlernen können. Amazonien ist der größte der 26 Bundesstaaten Brasiliens und dort ist auch der meiste Dschungel.

Etwa zwei Drittel der Kinder bilden stehend oder am Boden liegend und sitzend mit Armen und Beinen einen „Dschungel“, der verwachsen ist. Die anderen Kinder klettern durch den Dschungel von einer Seite auf die andere. Ist ein Kind auf der anderen Seite angelangt, wird es selbst zum Dschungel, sodass die anderen Kinder, die den Dschungel gebildet haben, nach und nach ihre Dschungelwanderung beginnen können.

Facts sammeln – Die Landlosenbewegung kennenlernen

Am Boden (oder im Gruppenraum versteckt) liegen verschiedene Schnipsel mit unterschiedlichen Erklärungen und Zahlen zu Brasilien und zum Thema Landlose (siehe Kasten). Die Kinder suchen diese und versuchen, sie zu ordnen: Allgemeine Informationen zu Brasilien können auf der Weltkarte zu Brasilien geklebt werden, Dinge die mit dem Thema Landlose zu tun haben werden extra gesammelt.

Gemeinsam schaut ihr euch die Fakten an und veranschaulicht das Problem der Landlosen mit folgender Methode:

Großer, grüner ausgeschnittener Kreis = Gesamtfläche Brasiliens
100 ausgeschnittene MaxIn = Symbolisch alle Leute, die Land besitzen

Vom Kreis schneiden wir etwas weniger als die Hälfte (ca.) 45% heraus - von den 100 Menschen schneiden wir einen ab und legen nun den einzelnen Menschen zum kleineren Teil des Kreises und die anderen 99 Menschen zum größeren. So in etwa können wir nun erkennen wie das Land aufgeteilt ist - 1% der Landbesitzer verfügen über 45% der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche

Du kannst den Kindern auch erzählen, dass Kleinbauern/bäuerinnen, die nur sehr kleine Flächen Land besitzen, fast die gesamte Fläche auch wirklich bebauen – Großgrundbesitzer/innen hingegen bebauen nur einen relativ kleinen Teil, das bedeutet, dass es mehr als 100 Millionen ha unbebautes Land innerhalb der Großgrundbesitzungen gibt (das ist fast ein Fünftel der gesamten nutzbaren Fläche in Brasilien!).

Bitte versuche, deine Sprache und wie du die Dinge erklärst, der Sprache und dem Alter deiner Kinder anzupassen, da ihnen vielleicht einige Ausdrücke fremd sind. Das Ganze wird auch anschaulicher, wenn du eine Brasilienkarte und eine Weltkarte zum Herzeigen dabei hast.

Durch diese ungerechten Verhältnisse wurden viele Landbewohner und Landbewohnerinnen vertrieben, sie sind in die Städte geflüchtet, oder arbeiten als Landarbeiter/innen, oft ohne Arbeitsvertrag, auf den Flächen der Großgrundbesitzer/innen. Andere Landlose haben sich zusammengetan und eine gemeinsame Interessensvertretung (wie einen Verein) gegründet. Die Regierung, die den Landlosen von Brasilien dann versprochen hat, das Land umzuverteilen, hat bisher nur einen ganz kleinen Teil ihrer Versprechungen auch wirklich gehalten. Wichtig für das alles ist, dass die Landlosen in Brasilien zusammenhalten und gemeinsam arbeiten- denn nur so kann auch was erreicht und Gerechtigkeit gelebt werden.

„Wir werden mehr“

Sich zusammentun und gemeinsam etwas schaffen, das ist vor allem bei der Landlosen-Bewegung sehr wichtig. deswegen spielen wir jetzt das Spiel „Wir werden mehr“ (in der Spielmappe als "Kettenfangen" zu finden).

Alle Kinder spielen Bauern, die im Spielfeld unterwegs sind. Landlose suchen einander, werden immer mehr, sodass sie gemeinsam etwas erreichen können, sie besetzen Land. Ein Kind übernimmt die Rolle des/der Organisator/in, der/die die landlosen Bauern zusammenschließen möchte. Wenn der/die Organisator/in eine/n Bauern/Bäuerin berührt, geben sie einander die Hand. Sie bewegen sich nun zu zweit weiter und versuchen, weitere Landlose zusammenzufinden.

Sobald sie eine Kette sind und die Gemeinschaft größer ist, setzen sie sich nieder und besetzen das Land. Frei nach dem Prinzip: Manchmal hilft es schon, wenn sich viele Menschen zusammenschließen und einander und den anderen zeigen, dass sie nicht allein mit ihrem Problem sind.

Anbau

Auf besetztem Land werden dann immer Sachen angebaut - nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern auch für den Export- damit die Bauern/Bäuerinnen sich ihren Lebensunterhalt verdienen und dann die brasilianischen Produkten konsumieren können.

Fallen euch Produkte ein, die wir hier in Österreich konsumieren, die aus Brasilien kommen?

Die Kinder raten, dann kannst du ihnen Bilder zeigen von Mango, Papaya, Soja, Ananas; mitgebrachte Kaffeebohnen zum Riechen, Cashewnüsse, Orangen und Zucker zum Kosten machen die Sache natürlich noch spannender.

Katharina Metzbauer und Nika Fürhapter



Facts

- ✦ Brasilien umfasst fast die Hälfte der Gesamtfläche Südamerikas, Größe: 8 Millionen km².
- ✦ Brasilien ist ca. 100 Mal so groß wie Österreich, doppelt so groß wie die EU.
- ✦ Insgesamt hat Brasilien 186 Millionen EinwohnerInnen.
- ✦ Brasilien hat eine Fläche von 850 Millionen ha.
- ✦ 200 Mio ha von Brasiliens Fläche sind landwirtschaftlich nutzbar.
- ✦ Mehr als die Hälfte des Landes gehört einem Prozent der Bevölkerung.
- ✦ 56% der Bevölkerung müssen von fünf Prozent der Fläche leben.
- ✦ 5 Millionen Familien sind landlos, d.h. sie leben zwar von der Landwirtschaft, besitzen aber kein Land und dürfen auch keines erwerben!
- ✦ Die Bewegung der Landlosen organisiert deshalb Landbesetzungen – Landlose fahren auf ein brachliegendes Stück Land und besetzen es, bauen dort ihre Hütten auf und bestellen das Land. Sie dürfen das von der Regierung aus, weil es die Verfassung erlaubt, Land, das nicht wirtschaftlich genutzt wird, in Besitz zu nehmen.
- ✦ Kleinbauern bebauen fast ihr ganzes Land, Großgrundbesitzer/innen nur ganz wenig, d.h es gibt insgesamt mehr als 100 Millionen unbebautes Land (fast ein Fünftel der gesamt nutzbaren Fläche in Brasilien! Das ist so viel wie 200 Millionen Fußballfelder)
- ✦ Brasilien ist ungefähr so groß wie ganz Europa bzw. fast 100 mal so groß wie Österreich,
- ✦ In Brasilien gibt es das größte Regenwaldgebiet der Erde.
- ✦ Brasilien nimmt 47 Prozent des Kontinents ein und grenzt (von Nordosten gegen den Uhrzeigersinn gesehen) an Französisch-Guayana, Suriname, Guyana, Venezuela, Kolumbien, Peru, Bolivien, Paraguay, Argentinien, Uruguay und den Atlantik. Brasilien hat so mit jedem südamerikanischen Land außer Chile und Ecuador eine gemeinsame Grenze.



Advent, Advent, ein Lichtlein brennt...

Impulse für die Arbeit mit Kindergruppen rund um den 24. Dezember

Hintergrund: Gerade die Adventzeit ist für viele eine der stressigsten Zeiten im Jahr. Es wird gebastelt, Geschenke werden ausgesucht, Wunschzettel geschrieben, es wird gebacken und vieles mehr. Da kann es spannend sein, sich mit den Kindern mit den wesentlichen, inhaltlich wichtigen Themen rund um Weihnachten zu beschäftigen

Adventkalender im Gruppenraum

Das Material dafür könnte in einer Rausgehaktion in den nächsten Park gesammelt oder von den Kindern von zu Hause mitgebracht werden. Die Kinder sammeln/bringen 25 kleine Steinchen, dazu auch Rindenstücke, schöne trockene Halme, Zapfen, Zweige, Moos, trockene Blüten und so weiter. Außerdem werden noch Knetmasse, zwei Schilder (Zettel) und 4 Kerzen benötigt.

Unser Adventkalender befindet sich auf einer breiten Fensterbank oder einem in der Adventzeit nicht benötigten Tisch. Ganz links klebt/steht ein Schild mit Nazareth, ganz rechts ist Betlehem. Aus der Modelliermasse werden Maria und Josef geformt, für jeden Tag bis zum 24. Dezember legen wir einen Stein zwischen Nazareth und Betlehem, sodass ein Weg entsteht.

Jeder Adventsonntag oder jeder Tag, an dem bis Weihnachten eine Gruppenstunde stattfindet, wird mit einer Kerze markiert. Jedes Mal wenn Gruppenstunde ist, wandern Maria und Josef um so viele Steine weiter, wie Tage vergangen sind, dazu kann als Einstieg in die Gruppenstunde die Geschichte des Weges erzählt werden, den die beiden zurücklegen.

Licht und Dunkel

Gerade wenn die Zeit kommt, wo es am Nachmittag schon finster wird, lassen sich diese beiden Gegensätze gut mit den Kindern wahrnehmen. Dazu könnt ihr:

Über Licht und Dunkel sprechen: Ein Plakat mit einer gelben und einer dunkelblauen Hälfte, die Kinder bekommen Post-Its in 2 verschiedenen Farben, auf die sie gute und schlechte Erfahrungen, Eindrücke und Erlebnisse schreiben können. Wer möchte kann auch darüber erzählen.

Beobachten, was man nicht mehr erkennen kann, wenn es schon fast dunkel ist: Wenn ihr Glück habt und es während eurer Gruppenstunde gerade dunkel wird, könnt ihr diese Methode am Besten verwenden. Dazu zeichnet ihr ein Plakat. Je nachdem, ob die jeweiligen Dinge noch sichtbar sind oder nicht, bekommen sie einen Klebepunkt. Diese Methode kann sich durch eine ganze Gruppenstunde ziehen (und auch von anderen Methoden/Spielen unterbrochen werden).

Versuchen, sich im Dunkel zurecht zu finden (essen, trinken, von A nach B gehen): Zuerst werden auf Kärtchen von den Kindern gewünschte Methoden aufgeschrieben. Eventuell müssen noch einige Materialien (je nach dem, was die Kinder ausprobieren möchten) hergerichtet werden, dann kann es los gehen. Ein Kind ist der oder die Lichtwächter/in, er/sie ist dafür zuständig, dass auf ein bestimmtes Signal hin (wenn ein Kind sich im Dunkeln nicht mehr wohlfühlt) sofort das Licht aufgedreht wird. Nach der Reihe können Kinder nun Kärtchen ziehen und diese Dinge mit deiner Hilfe ausprobieren.

Eine Kerze anzünden und zuschauen, wie sich das Licht verbreitet

Es gibt einen sehr schönen Satz aus der Bibel zum Thema Licht aus dem Psalm 119: „Dein Wort ist wie Licht in der Nacht das meinen Weg erleuchtet.“

Zu diesem Satz können spannende Gespräche entstehen. Impulse dazu: Was bedeutet es, wenn man von Worten als Licht spricht? Dafür könntest du zum Beispiel verschiedene Aussagen auf Kärtchen schreiben, die die



Kinder nacheinander aufdecken. („Heute war ein schöner Tag, weil es sehr fein war, mit dir wieder Zeit zu verbringen!“, „Es wird alles wieder gut werden, mach dir keine Sorgen.“, „Du bist dauernd unfair und garstig zu mir- ich kann dich echt nicht ausstehen.“, ...). Du hast eine Kerze auf den Tisch gestellt und ein schwarzes Tuch/Papier. Die Kinder ordnen die Kärtchen zu.

Wie kann ich für andere „Licht“ sein?

Wer ist für mich „Licht“? Zu diesen beiden Fragen könnten die Kinder kleine Rollenspiele vorbereiten, die dann einander vorgespielt werden.

Weitere Spiele zum Thema:

Einander Licht geben: Die Kinder stellen sich in einer Reihe auf, jedes Kind hat eine Kerze in der Hand. Wie lange dauert es, bis das Licht durch Anzünden der Nachbarkerze bis an das andere Ende der Reihe gelangt ist?

Einen bestimmten Weg mit einer brennenden Kerze in der Hand gehen, ohne dass die Kerze erlischt.

In einen dicken Wulst aus Knetmasse eine Reihe von Streichhölzern eng aneinander stecken, dann das erste anzünden und beobachten, wie sich alle Streichhölzer nacheinander entzünden.

Bei Spielen und Gruppenstunden bei denen offenes Feuer verwendet wird, ist es besonders wichtig, auf Sicherheit zu achten. Das bedeutet: lange Haare werden zusammengebunden, lange Ärmel aufgekrempt und alle vom Gewand abstehenden und herunterhängenden Dinge zusammengebunden oder entfernt. Es wird in großem Abstand zu Möbeln und Vorhängen gespielt und es sollten immer ein Wasserkübel, eine Löschdecke und ein Feuerlöscher bereit stehen.

Warten und Erwarten

Die Zeit vor dem ersehnten Weihnachtsfest zieht sich besonders für kleinere Kinder oft sehr lange.

Daher ist das Thema „Warten“ allen Kindern besonders in dieser Zeit ein naher Begriff.

In der Gruppenstunde könnt ihr:

- ☛ Miteinander sammeln/aufschreiben/aufzeichnen, worauf ihr im Leben warten müsst, daraus könnte ein kleines Wartealbum gestaltet werden.
- ☛ Überlegen, was ihr tun könntet, um die Wartezeit zu überbrücken. à gemeinsam Spiele für ein oder zwei Personen sammeln, mit denen man sich in Wartezeiten beschäftigen kann (diese Sammlung könnte für jedes Kind kopiert werden)
- ☛ Vor allem im Alten Testament hören wir oft vom Warten auf den Messias, auf Jesus. Um den Kindern die lange Zeit zu verdeutlichen, die seit den ersten Prophezeiungen bis zur Geburt Jesus vergangen ist, könntet ihr eine Zeitleiste erstellen (je größer die Leiste gestaltet wird, umso anschaulicher ist es für die Kinder).



Spiele zum Thema Warten:

Zeitkerzenspiel: Auf einer dünnen Kerze (es sollte nicht zu lang dauern, bis sie hinunter gebrannt ist) werden in unterschiedlichen Abständen mit einem Edding Striche gezogen. Ihr macht euch mit euren Kindern aus, was ihr bei den jeweiligen Strichen machen wollt (alle steigen auf einen Sessel, singen ein Lied,...). Dann heißt es warten...

Wie lange dauert...?: Im Rahmen von 1-3 Minuten werden bei diesem Spiel die inneren Uhren getestet. Die Kinder sitzen in einem Raum ohne Uhr und geben auch ihre Armbanduhren, etc. weg. Danach wird eine Zeitspanne vereinbart. Der/die Gruppenleiter/in schaut auf die Uhr. Wenn die Kinder glauben, dass die Zeit vorbei ist, stehen sie auf oder heben die Hand. Ihr werdet staunen, wie lang eine Minute dauern kann.

Adventnachmittag:

Eine weitere Idee um den Kindern das Warten zu verkürzen ist das gestalten des Nachmittages des 24. Dezembers. Ihr könntet euch gemeinsam in der Pfarre treffen und dann 1-2 Stunden mit Spielen, Geschichten, Kekse backen und Liedern verbringen. Auch für die Eltern ist dieses Angebot eine Erleichterung, da sie die letzten Stunden vor dem Fest ungestört mit letzten Vorbereitungen verbringen können. Falls es in eurer Pfarre eine Kindermette gibt, könnte diese den Abschluss eurer vorweihnachtlichen Runde bilden.

Buch- und Behelfstipps:

- ☛ Gundhild Sehlin: Marias kleiner Esel und die Flucht nach Ägypten. Urachhaus-Verlag. Ein Buch, das die Geschichte der Wanderung Marias und Josefs erzählt.
- ☛ Volker Ufertinger: Warum feiern wir Weihnachten. DVA- Verlag
- ☛ Im Jungsbüro findest du viele Bücher zum Thema Advent und Weihnachten, unter anderem eine große Sammlung an Krippenspielen.

Sara Dallinger



Peru

Eindrücke von Lerneinsatz 2014

Im August dieses Jahres hatte ich die Möglichkeit am Lerneinsatz der DKA nach Peru teilzunehmen. Als passionierter Reisender und Student der internationalen Entwicklung bedeuten die Begegnung und der Austausch zwischen Menschen und deren Lebensrealitäten für mich ein zentrales Lernmoment. Vom Lerneinsatz erhoffte ich mir Zugänge zu Kontexten, die mir als gewöhnlichem „weißem“ Individualreisenden verschlossen bleiben würden. 4 Wochen lang reisten wir als Gruppe von 7 Personen durch das Land, hörten Vorträge, besuchten Familien, DKA-Projekte, aber auch touristische Sehenswürdigkeiten, um unterschiedliche Aspekte Perus kennenzulernen.

Ein besonders eindrucksvolles Moment dieses „Weltenlernens“ stellte für mich der Besuch einer Kleinfamilie in den „pueblos juvenes“ im Norden Limas dar, die ich drei Tage lang durch ihren Alltag begleiten durfte.

Als „pueblos juvenes“ („junge Dörfer“) werden in Peru jene urbanen Armenviertel bezeichnet, die Mitte des vergangenen Jahrhunderts entstanden, als breite Teile der ländlichen Bevölkerung begannen, sich an den Rändern der Städte niederzulassen. Die Menschen zogen in die Stadt wegen der wirtschaftlichen Not, dem Mangel an Bildungsmöglichkeiten und dem brutalen Bürgerkrieg, der in den 1980ern und 90ern vor allem für die ärmere, häufig indigene Landbevölkerung eine große Gefahr bedeutete. Wie zuvor am Land wurden diese Menschen nun auch in der Stadt von den öffentlichen Behörden lange Zeit vergessen. In großer Unsicherheit begannen sie so, selbst ihre Häuser in die steilen Berghänge zu bauen, Wege, Wasser- und Stromversorgung zu errichten und das städtische Zusammenleben zu organisieren. Heute gewinnt „der Staat“ hier langsam an Präsenz. Im chaotischen Stadtbild tauchen immer wieder vereinzelte Boten von „Fortschritt“ und „Entwicklung“ auf: eine asphaltierte Straße, eine befestigte Stiege, an denen Schilder unübersehbar auf ihre großzügigen Spender hinweisen.

Von außen betrachtet erscheinen diese Viertel als improvisierte, undurchdringliche Häusermeere, grau in grau. Die „Innenperspektive“ lässt

LernEinsatz 2015

LernEinsatz heißt, dass du für ungefähr einen Monat zu Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion fährst, um von deren Erfahrungen zu lernen. Dazu gehören theoretische Auseinandersetzung mit dem Reiseland, Begegnungen mit Menschen vor Ort und kontinuierliche Reflexion der Erfahrungen.

Auch 2015 gibt es wieder zwei LernEinsätze:

✦ **Ghana:** 1. bis 30. August

✦ **Philippinen:** 11. Juli bis 9. August.

Bist du 20 Jahre oder älter und interessiert, an einem der LernEinsätze teilzunehmen? Dann melde dich auf <http://lerneinsatz.at> für eines der Orientierungsseminare an:

✦ **30.-31. Jänner 2015** (Wien) oder

✦ **28. Februar-1. März 2015** (Salzburg)





ein deutlich verändertes Bild entstehen: der Alltag im Viertel wird konkret. Es ist keine trostlose „Wüste der Armut“, die mir hier begegnet, sondern eine höchst lebendige und vielfältige „Stadt in der Stadt“ mit unterschiedlichsten Bewohner/innen und einer bunten Landschaft aus Märkten, kleinen Läden und Straßenverkäufer/innen sowie eigenen Transportsystemen.

Diese Infrastruktur entstand aus Eigeninitiativen der hiesigen Bevölkerung, die der Mangel an regulären Arbeitsplätzen dazu zwingt, sich andere Einkommensmöglichkeiten zu schaffen. Dadurch konnten zahlreiche Familien der Armut entkommen, manchen gelang sogar der Aufstieg zu wohlhabenden Unternehmer/innen, doch ermöglicht diese informelle Selbstständigkeit bei weitem nicht allen Menschen eine gesicherte Existenz. So verschärfen sich auch im vermeintlich „armen“ Viertel die gesellschaftlichen Teilungen und Widersprüche: unterhalb der unbefestigten Hütten an den steilen Berghängen finden sich gläserne Privatschulen. Daneben gibt es abgezäunte Straßen mit schmucken Vorgärten und blitzblank polierten Autos, in denen sich die lokalen Mittel- und Oberschichten ihr kleines Paradies aus herausgeputzten Häuschen mit gefliesten Wohnzimmern, riesigen Flachbildschirmen und importiertem Alkohol geschaffen haben. Auf einem weitläufigen Areal unbebauten Landes, das sich neben einer dieser Mittelstandssiedlungen erstreckt, wirbt ein Wahlplakat für mehr Grünflächen im Viertel. Aufgrund des massiven Mangels an leistbarem Wohnraum in der Stadt gibt es unzählige junge Familien die sich hier niederlassen möchten. Doch die ansässige Bevölkerung, die ihr Viertel lieber mit einem neuen Park geschmückt sähe, wehrt sich vehement gegen die Neuankömmlinge.

Zugleich stoße ich während meines Aufenthaltes aber auch auf ein beeindruckendes Ausmaß an Selbstorganisation und sozialem Engagement: Vom Ladenbesitzer, der die Vergabe offizieller Eigentumstitel für die ohne jede rechtliche Absicherung erbauten Häuser koordiniert bis zum pfarrlichen Arbeitskreis, der anlässlich der bevor-

stehenden Wahlen die Bevölkerung über die Positionen und Programme der Kandidat/innen informiert, um deren politische Arbeit besser überwachen und einstige Wahlversprechen einfordern zu können. Dabei sind es vor allem der Glaube und die Ideen der Befreiungstheologie, welche für viele Menschen den wesentlichen Antrieb darstellen, aktiv für eine gerechtere Gesellschaft zu arbeiten.

Als ich schließlich in unsere Unterkunft zurückkehre, hinterlassen die sozialen Gegensätze und Widersprüche unzählige offene Fragen über Armut, gesellschaftliche Organisation und Veränderung, individuellen Aufstieg und Solidarität, die mich noch lange beschäftigen werden. Zugleich bin ich berührt und beeindruckt: Von der Offenheit und Herzlichkeit mit der mich meine Gastfamilie empfing und von der Eigeninitiative, dem Einsatz und Zusammenhalt mit dem die Bewohner/innen das Viertel aufgebaut haben und an den täglichen Herausforderungen des Lebens arbeiten.

Jonathan Scalet



1, 2 oder 3?

Wie Entscheidungen in der Gruppe gemeinsam getroffen werden können

Hintergrund: Im Jungscharalltag stehen immer wieder Entscheidungen an. Bei einem fairen und gleichberechtigten Miteinander ist es wichtig, dass in Entscheidungen alle Beteiligten eingebunden sind. Hier findest du Tipps und Methoden, wie du das mit deinen Kindern gemeinsam umsetzen kannst.

Entscheidungen im Gruppenalltag können unterschiedlich groß und wichtig sein: welches Spiel zum Abschluss der Gruppenstunde gespielt wird, die Wahl eines Ausflugsziels, die Entscheidung, wie die Gruppe heißen soll, ... Die folgenden Methoden sind eher für „große“ Entscheidungen gedacht – die Dauer der Auseinandersetzung mit der Frage sollte in etwa auch der Bedeutung der Entscheidung entsprechen! Grundsätzlich gilt für „kleinere“ Entscheidungen aber das gleiche wie für große. Manche der hier genannten Methoden (z.B. zum Sichtbar-Machen von Meinungen) dauern nicht lange und eignen sich durchaus auch für Entscheidungen, die schneller getroffen werden sollen.

Außerdem eignen sich die Methoden auch für Entscheidungen außerhalb der Kindergruppe, z.B. in der Gruppenleiter/innen-Runde!

Pro und Contra

Vor Entscheidungen, die sich fair an den Bedürfnissen und Wünschen der Betroffenen orientieren sollen, ist es wichtig, nach dem Warum zu fragen: Es ist nicht nur wichtig zu berücksichtigen, wer was will, sondern auch warum jemand das will. Der erste Schritt vor einer Entscheidung sollte also

das Sammeln von Argumenten sein, die für oder gegen eine Möglichkeit sprechen. Dabei ist der große Vorteil, dass die Kinder sich nicht zuerst festlegen müssen, was sie wollen (und dann bei einer eventuellen Diskussion vermutlich nur mehr einseitig argumentieren), sondern jede/r auch die Möglichkeit hat, vor einer Entscheidung Argumente für beide/alle Varianten sagen zu können. Das erleichtert jedem und jeder Beteiligten auch, eine eigene Meinung zu finden!

Bei größeren Entscheidungen kann es hilfreich sein, die Argumente im Anschluss zu sortieren und nach „Gewicht“ zu reihen, z.B. indem jede/r Klebpunkte zu den bevorzugten Ideen klebt. Dafür ist es praktisch, die Argumente zuerst auf Kärtchen zu schreiben und die Kärtchen erst danach auf ein Plakat zu kleben.

Möglichkeiten, Argumente zu sammeln: Sammel-Plakate

Die Kinder können für jede Variante, die zur Diskussion steht (nicht mehr als 3 Varianten) Argumente dafür und dagegen sammeln. Für jede Variante gibt es ein Plakat mit 2 Spalten, du notierst alle genannten Argumente jeweils auf der Pro- oder auf der Contra-Seite des entsprechenden Plakates. Das Sammeln wird beendet, wenn den Kindern keine neuen Argumente mehr einfallen.



In Kleingruppen

Die Kinder teilen sich in Kleingruppen – bei jüngeren Kindern sollte jede Kleingruppe von einem/einer Gruppenleiter/in moderiert werden. Jede Kleingruppe notiert auf Kärtchen alle Pro- und Contra-Argumente, die ihr einfällt. Anschließend werden die Ergebnisse der ganzen Gruppe vorgestellt. Der Vorteil ist, dass sich die Kinder in kleineren Gruppen intensiver austauschen können. Der Nachteil ist, dass du, wenn du nicht dabei bist, weniger auf den Verlauf des Gesprächs Einfluss nehmen kannst, bei sehr emotionalen Auseinandersetzungen ist es daher nicht zu empfehlen.

„Fishpool“ (für Ältere)

In der Mitte des Raumes stehen in einem Kreis etwa 4-6 Sessel (maximal für ein Drittel der Gruppe). Wer etwas sagen und mitdiskutieren möchte, setzt sich auf einen freien Sessel und bleibt so lange, wie er/sie mitreden möchte. Danach steht er/sie auf und verlässt den Sesselkreis. Das Gespräch wird von dir moderiert. Achte dabei vor allem darauf, dass die Kinder einander zuhören und ausreden lassen. Es ist auch deine Aufgabe darauf zu achten, dass sich alle einbringen können, die das wollen.

Sichtbar machen

Vor der Entscheidung ist es vor allem bei größeren Gruppen zur Übersichtlichkeit gut, die Meinungen der Kinder sichtbar zu machen. Bei längeren Entscheidungsprozessen kann das auch mehrmals zwischendurch sinnvoll sein! Das Sichtbar-Machen ist keine „Abstimmung“, sondern soll den Stand der Meinungen aufzeigen!

Aufstellen

Im Raum stellen sich die Kinder entsprechend ihrer Meinung auf: Wer für A ist, steht auf einer Seite, wer für B ist, steht auf der anderen Seite des Raumes, dazwischen kann sich jede/r frei positionieren (z.B. in der Mitte, eher bei B...).

Diese Methode funktioniert auch für bis zu vier Möglichkeiten – die Kinder stellen sich entsprechend ihrer Meinung statt auf einer Linie im Dreieck oder im Quadrat auf.



Daumenmethode

Wer für den Vorschlag ist, zeigt die Hand mit Daumen nach oben, wer dagegen ist mit Daumen nach unten, wer unentschieden ist oder wem es egal ist, zeigt den Daumen zur Seite.

So steh ich dazu

Wer dafür ist, steht groß und aufrecht, wer dagegen ist, hockert sich hin – mit Abstufungen dazwischen.

Alternativen denken

Eine Entscheidung sollte so gut wie möglich die Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen aller berücksichtigen. Eine reine Abstimmung zwischen mehreren Möglichkeiten, bei der die Mehrheit gewinnt, sollte daher selten notwendig sein. Viel besser ist es, nach einem Konsens (eine Variante, mit der alle Beteiligten einverstanden sind) oder einem Kompromiss (einer Variante, mit der alle Beteiligten leben können) zu suchen. Dafür ist es nötig, vor der Entscheidung möglichst frei und kreativ Alternativen zu den bisherigen Ideen zu denken.

Kreative Konfliktlösung

Du schreibst alle Lösungsideen, die die Kinder nennen, auf ein Plakat. Wichtig ist, dass dabei wirklich alle Ideen genannt werden dürfen – auch solche, die einem selbst nicht realistisch oder vernünftig erscheinen. Erst nach der Sammelphase wird bewertet und sortiert, z.B. indem jede/r einen Klebepunkt zu den Ideen klebt, die er/sie gut findet. Bei „kleineren“ Entscheidungen (z.B. der Frage, welches Spiel zum Abschluss der Stunde gespielt wird) kann das auch sehr schnell und evtl. auch ohne Plakat ablaufen.

Berater/innen (für Ältere)

Die Kinder teilen sich in Kleingruppen. Jede Gruppe schlüpft in die Rolle von Unternehmensberater/innen, die beauftragt sind, eurer Gruppe bei der Lösung ihres Problems zu helfen. Die Gruppen haben etwa 20 Minuten Zeit und sollen dann ihre Ideen präsentieren. Wichtig ist dabei, dass die Kinder wirklich in die Rolle der Berater/innen schlüpfen, um „von außen“ Lösungsideen zu erfinden – Requisiten und Verkleidung können dabei helfen! Denn das Ziel dieser Methode ist, die Situation aus einer anderen Blickrichtung als der eigenen zu betrachten, dadurch können oft neue Lösungsideen gefunden werden, die bei der anschließenden Entscheidung helfen können.

Je nach Erfahrung der Gruppe mit gemeinsamer und fairer Entscheidungsfindung ist es auch deine Aufgabe, mögliche Alternativen und Kompromissvorschläge zu nennen. Wichtig ist aber immer, dass die Entscheidung zwar mit deiner Unterstützung, aber von den Kindern getroffen werden soll.

Christine Anhammer

Spiele-Tipp

Virus

- ✦ Aufwand: niedrig
- ✦ Alter: 6 - 15
- ✦ Gruppengröße: 6 – 100
- ✦ Art: Fangen

Ein Kind spielt den Virus, die anderen Kinder sind die im Körper herum schwimmenden Blutkörperchen. Der Virus versucht, die anderen Kinder durch Berührung mit einem Schaumgummiball anzustecken (zu berühren). Ein Kind, das angesteckt wurde, bleibt stehen. Möchte das Virus-Kind nicht mehr Virus sein, wirft es den Ball weg. Das Kind, das den Ball aufnimmt, ist der neue Virus.

Wird ein Blutkörperchen infiziert, kann es durch zwei andere, gesunde Blutkörperchen wieder geheilt werden, indem diese es zwischen ihre einander gereichten Hände nehmen und "Gesund! Gesund!" rufen.

Variante: Wenn zwei Blutkörperchen einander die Hände reichen, haben sie genügend Abwehrkräfte - sie sind gegen das Virus immun und können nicht infiziert werden. Kreisen vier Blutkörperchen, die einander die Hände geben, das Virus ein und rufen: „Lirum, Larum, Medizin, Fencheltee und Vitamin!“, wird der Virus so schwach, dass es den Ball abgeben muss. Ein neues Kind wird zum Virus.



Info

Dieses und über 160 weitere Spiele findest du in der Spielmappe (erhältlich im Jungschärbüro) oder online unter <http://spiele.wien.jungschar.at> – dort findest du auch ein Anleitungsvideo.



„E“ ist der häufigste Buchstabe im Französischen. Im 300-seitigen Buch „La Disparition“ von Georges Perec kommt dennoch kein „e“ vor (außer in seinem Namen).

Das Wort „**sitt**“ wurde 1999 erfunden und soll das Gegenteil von „durstig“ darstellen. Es dürfte sich nicht wirklich durchgesetzt haben.

In Goethes Gesamtwerk verwendete er etwa 80.000 verschiedene Worte. Boulevardzeitungen kommen mit etwa 400 verschiedenen Worten aus.

Sahara ist das arabische Wort für Wüste

schisslaweng: schwungvoll, wie nebenbei, aus dem Handgelenk. Dieser Begriff wurde aus dem Französischen ins Berlinerische übernommen. Es ist nicht ganz klar, was der französische Ursprung ist. In Frage kommen „Ainsi cela vient“ = „So geht das vor sich.“ / „So wird das gemacht.“ „C'est le vent.“ = „Das ist der Wind“ oder „La main“ = „Die Hand“.

Der europäische Ort mit dem längsten Namen liegt in Wales und heißt:
Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwlllantysiliogogoch



Basiswissen Christentum

Sprachen (in) der Bibel

Wir wissen, dass Gott auf Hebräisch „Jahwe“ (יהוה, JHWH) und Frohe Botschaft auf Griechisch „Evangelium“ (εὐαγγέλιον, eu-angelion) heißt. Aber wieso ist ein Wort in der Bibel hebräisch und ein anderes griechisch? Die Bibel besteht aus Texten, die zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Sprachen geschrieben wurden. Das Alte Testament wurde großteils auf Hebräisch verfasst. Aber es gibt auch aramäische Texte. Aramäisch war damals eine diplomatische Sprache und wurde von allen Regierungsbeamten im Nahen Osten gesprochen. Der wichtigste aramäische Text ist die Daniel-Prophetie. Spannend ist, dass Daniel bei Angehörigen des Volkes der Chaldäer angestellt war und vermutlich nur deshalb den Text auf Aramäisch verfasste. Aber nur so konnten die Weisen aus dem Morgenland den Text, der auf die Geburt Jesu hinwies, lesen und den Stern richtig deuten, der sie zu ihrer Reise motivierte!☺

Die meisten dieser originalen Texte des Alten Testaments sind leider nicht mehr erhalten. Die Quellen, die wir heute kennen, sind griechische Übersetzungen. Diese Texte werden „Septuaginta“ (lateinisches Zahlwort für 70) genannt, da der Legende nach 72 Gelehrte 72 Tage lang an diesen Übersetzungen arbeiteten (man rundete auf 70 ab). Das Neue Testament wurde auf Griechisch geschrieben, obwohl Jesus vermutlich Aramäisch sprach. Aramäisch hatte sich seit der Zeit

des Alten Testaments von einer Eliten-Sprache zu einer für alle Menschen im Nahen Osten gebräuchlichen Sprache entwickelt. Griechisch war aber noch weiter verbreitet und zu dieser Zeit die Umgangssprache im ganzen Mittelmeerraum.

Seit damals wurde die Bibel oft übersetzt: die Menschen wollten sie in ihrer Muttersprache und auch in einer ihrer Zeit gemäßen Sprache lesen. Das Problem dieser Übersetzungen ist aber, dass als Vorlage oft nur ältere Übersetzungen dienten. So könnten Übersetzungsfehler vorkommen und natürlich spielen auch die Kultur und Motivation der Übersetzer/innen eine Rolle. Wenn Missionar/innen die Bibel in indigene Sprachen übersetzen wollten, kamen noch inhaltliche Schwierigkeiten dazu, denn wie erklärt man z.B. „Ich bin das Brot des Lebens“ einem Volk, das Brot als Nahrungsmittel nicht kennt?

Heute gibt es die Bibel übrigens in 2527 Sprachen!

Monika Gamillscheg



Kontakt



<http://wien.jungschar.at>

<http://www.facebook.com/jungscharwien>

<http://dlblog.wien.jungschar.at>

<http://www.youtube.com/jungscharwien>

dlwien@jungschar.at

01 51552 3396

1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18

Di, Mi 9–17 Uhr | Do 13–17 Uhr | Fr 9–13 und nach Vereinbarung



alle Spiele auf deinem Smartphone:

<http://spiele.wien.jungschar.at>

Jungschar-Vollversammlung Erzdiözese Wien

25.-26. April 2015
Burg Wildegg

Die Vollversammlung
der Jungschar Wien ist offen
für alle Gruppenleiter/innen und
DER Ort für Mitbestimmung und
Vernetzung.

Es erwarten DICH:

- Austausch mit anderen Jungschar- und Mini- Gruppenleiter/innen
- neue Ideen
- konkrete Projekte gemeinsam entwickeln
- Überlegungen zum Thema Kinder in Kirche und Gesellschaft
- ein Nachtgeländespiel
- Spirituelles
- die Burg im Frühling erleben
- ...und Vieles mehr!!

Kosten: gratis

Anmeldeschluss: Freitag, 8. April 2015